

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brumbach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 26.

Dienstag den 2. März 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht am Freitag zunächst die namentliche Abstimmung über den Antrag Brandys u. Gen. (Polen), betreffend die Freiheit des Grundeigentums-Erwerbs. Der Antrag, resp. der beantragte Gesetzesentwurf wird mit 189 gegen 132 Stimmen angenommen. Fünf Abgeordnete enthielten sich der Stimmabgabe. — Es folgt sodann die Beratung des

Staats für die Schutzgebiete.

Die Beratung beginnt mit dem Etat für Ostafrika. Damit verbunden wird die Beratung des Etats für das Kolonialamt, Titel „Staatssekretär“. Hierzu liegt vor eine Resolution Graf v. Helldorf: den Reichsanwalt um Anordnungen zu ersuchen, daß alle auf Grund des § 15 des Schutzgebiete-Gesetzes erlassenen Verordnungen der Kolonial-Zentralverwaltung und der Gouverneure der einzelnen Schutzgebiete dem Reichstage zur Kenntnisnahme vorgelegt werden. — Abg. von Liebert (Reichsp.) bezeichnet als sehr erfreulich die Vermehrung der Weissen in unseren Schutzgebieten, ebenso die Verbesserung des Schulwesens und, was speziell Ostafrika anlangt, die Einführung der gemeinsamen Selbstverwaltung. Ueberall bei den Schutzgebieten fände man eine Verringerung des Reichszuschusses. Auch die Kontrolle sei gegen früher beschleunigt. Kurz, man könne der Kolonialverwaltung ein langes Loblied singen. Etwas mehr nachgeben könne der Staatssekretär in der Unterfrage! Die Sittensteuer sei ganz berechtigt, aber man dürfe nicht zu drakonisch vorgehen. Der kommunalen Selbstverwaltung, namentlich auch der finanziellen, müsse freiere Hand gelassen werden. Ein tüchtiger Mann an der richtigen Stelle sei der jetzige Gouverneur von Ostafrika. — Staatssekretär v. Dernburg bemerkt, Herr v. Liebert habe sehr freundlich der Verdienste des Gouverneurs gedacht. Die Aufgaben für diesen seien schwer, die Interessen solidierten sehr. Daran läge es auch, daß der Gouverneur schon viele Angriffe erfahren habe. Es verstahe sich von selbst, daß er alles, was von dort an Klagen käme, absolut sachlich prüfen werde. Er gebe zu, daß es nicht erwünscht sei, zu große Mengen indischer Elemente im Lande zu haben und daß vor allem auch Schutz der Eingeborenen gegen Ausbeutung durch Fremde nötig sei. Aber gegen Bücher gäbe es ja Gesetze. Man habe gefragt, ob nicht die Einwanderung indischer Elemente beschränkt und erschwert werden könne. Das würde aber gegen die internationalen Verträge verstoßen. Der Staatssekretär geht dann auf die Frage der Strafen ein und meint, Geldstrafen empfehlen sich mehr als Prügelstrafen. Der Reichstag müsse freilich aufrechterhalten werden. Aber dazu gehöre auch, daß der, den Respekt der Eingeborenen beanspruchende Weise sich auch entsprechend betrage. Weiter erwähnt Dernburg noch die Steuern, die Kommunalverwaltung, die Bahnen- und Wegebauten = Fragen. Wenn die Ansicht verbreitet sei, Gouverneur v. Rechenberg und das Kolonialamt hätten kein Interesse für die Siedlungsfrage, so sei das eine falsche Ansicht. Aber wer dort als Kolonist auftreten wolle, müsse Geld mitbringen. Hier in Deutschland könne man nichts anders tun als sorgen für gute Gerichtspflege, für Schulen, für Ärzte, für Eisenbahnen, für Kanäle und für große Straßen. Es werden jetzt schon auf den Plantagen 38 000 Arbeiter beschäftigt, dazu auf den Bahnen 3000 Arbeiter. Daraus ergebe sich, daß die deutsche Politik, die namentlich auch die Nötigung der Arbeiter zu Zwangsarbeitern abgelehnt habe, die richtige sei. — Abg. Schwarz (Lippstadt (Ztr.)) die Zinder seien ein notwendiges Uebel. Die Neger müßten gerecht behandelt werden. Geprügelt dürfen sie nur werden, wenn sie es verdienen. Redner äußert sich dann in längeren Ausführungen namentlich über die kommunale Verwaltung in Ostafrika und deren Kontrolle. Inzwischen ist ein Antrag v. Siebert eingegangen betr. Vorlegung amtlicher Nachweise über die Verwendung der Gelder für Wegebauten in den letzten Jahren. — Staatssekretär v. Dernburg bemerkt, daß er im Gegensatz zu einer Äußerung des Vorredners nicht glaube, daß man den Missionen einen großen Gefallen tue, wenn man sie gegenüber der übrigen weißen Bevölkerung herabsetze. — Abg. Gattmann (wirtsch. Bergg.) aus dem Aufstand in Südwestafrika hätte man viel gelernt. Im Plenum und in der Kommission werden nicht mehr wenige Einzelfälle verhandelt, sondern grundsätzliche Fragen und mit Ernst und Würde. Im Allgemeinen biete der Kolonialetat ein freundlicheres Bild, nur Südwestafrika noch nicht. — Abg. Dr. Goller (frei. Vp.) stimmt den Darlegungen des Staatssekretärs v. Dernburg zu. Sie entsprächen den Grundsätzen, die von freimüthiger Seite schon immer vertreten seien. Trotz aller

Anfeindungen der Maßnahmen des Gouvernements, haben diese sich doch als segensreich erwiesen. Man brauche da nur an das Verbot der Einfuhr von Feuerwaffen denken. Durchaus wünschenswert sei aber freilich ein Einvernehmen zwischen Gouvernment und weißer Bevölkerung. Notwendig sei auch zu erfahren, weshalb man Herrn Rechenberg so rasch abgesetzt habe. — Staatssekretär v. Dernburg erklärt, daß Herr v. Rechenberg auf seinen eigenen Wunsch ausgeschieden ist. Er wünschte für Südwestafrika eine Ansiedlungskommission und wollte an deren Spitze stehen. Aber dafür wären weder die Leute noch die Mittel vorhanden gewesen. Die Kolonien verlangen Bahnen. Aber insofern solche nicht da sind, ist denn daran der Gouverneur schuld? In Neu-Guinea hat man den Gouverneur ebenfalls beurlaubt wegen der Zollverordnung. Der Gouvernementsrat = Vorsitzende habe sogar sein Amt dem Gouverneur vor die Füße geschmissen. Auf solche Weise lasse sich nicht verhandeln. In Ostafrika stelle man Forderungen, erhebe man Prästationen gegen den Gouverneur, die unerfüllbar seien. Man wolle nicht, daß die Mittel des Reiches verwendet werden zu Gunsten einzelner industrieller Unternehmungen; die Ordnung solle aufrecht erhalten werden, auch in den Kommunen und drittens sollen die Eingeborenen nicht ausgebeutet werden. Und gerade dazu bestreite der Herr v. Rechenberg. Ebenso wolle man dort nicht Gewerbesteuer bezahlen. Dergleichen liege aber nicht im Interesse des Reiches. — Abg. v. Arendt (Reichsp.) meint, in der Beurteilung des Systems Rechenberg stimmten alle Weissen in Ostafrika überein. Alle meinen, daß System Rechenberg sei eine schwere Gefahr für die Kolonien. Es bestreite die Gefahr, daß, wenn die Dinge weiter so gingen, ein Aufstand in Ostafrika entsteht, der alles bisherige in den Schatten stellt. Redner teilt dann mit, daß die Resolution von Siebert zurückgezogen sei und erörtert dann Wegebaufragen. — Staatssekretär v. Dernburg sagt, das er dem Wunsche des Vorredners die Rückberufung des Gouverneurs Rechenberg zu veranlassen, nicht entsprechen könne, umso weniger, als ihm nicht bewußt sei, daß der Gouverneur gegen die Voraussetzungen verstoßen habe, unter denen seine Ernennung erfolgt sei. Er müsse sonst befürchten, daß gerade charakterfeste Beamte, wenn sie nicht gegen Anklagen — die er, Dernburg, nicht für berechtigt ansehe — geschützt werden, ihr Amt niederlegen und daß dann Beamte fänden, die diese Eigenschaft nicht besitzen. Herr v. Arendt habe dem Hause das Gespenst eines Aufstandes vorgehalten. Nun, die Regierung habe ihre Eingeborenenpolitik jetzt zwei Jahre und habe noch keinen Aufstand gehabt. Wenn die Regierung jetzt nicht bereit sei auf ihre Leute einzurufen, wie er bereit sei, auf den Gouverneur Rechenberg im Sinne freundlicher Beziehungen zu den Farmern einzurufen, dann werde jeder zum Ziele kommen. Hierauf erfolgt Vertagung.

Die Balkangefahr.

Neue Friedenshoffnungen.

Die Ansichten auf Erhaltung des Friedens, auf dem Balkan, haben sich wesentlich gebessert, trotzdem Rußland ärgert, sich der Intervention der Mächte in Belgrad anzuschließen. In Serbien selbst ist die Stimmung etwas ruhiger geworden und die überall mit Spannung erwartete Erklärung des neuen Kabinetts in der Schupstina ist vernünftiger angefallen, als man erwartete. Es fehlte zwar nicht an nationalen Phrasen, aber es fehlen doch die gefährlichen Anfälle, die in diesem Zeitpunkt doppelt gefährlich hätten wirken können.

Die Bemühungen der Mächte,

namentlich Deutschlands, Frankreichs und Italiens, den Frieden um jeden Preis aufrecht zu erhalten, dauern fort. Der französische Botschafter Cambon hatte Donnerstag und Freitag mehrere Konferenzen mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Schoen. Von Paris geht sogar der Vorschlag aus, die Balkankonferenz in Berlin abzuhalten. Die Entschärfung Rußlands, ob es in Belgrad das Veto Europas unterstützen wird, dürfte die Sachlage lenken. Rußland befindet sich dabei in einer Zwangslage. Es möchte gern Serbien helfen und damit die Schutzherrschaft über die Balkanstaaten mit einem kühnen Griff an sich reißen, aber drohend steht für diesen Fall neben Österreich der deutsche Grenadier.

„Es ist zweifellos“, sagte dem Berliner Korrespondenten der Neuen Fr. Presse ein hervorragender deutscher Diplomat, „wenn in einem Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Serbien Rußland Serbien zu Hilfe kommt und Österreich-Ungarn angreifen wollte, so würde damit, wie sich jeder aus dem Wortlaut des deutsch-österreichischen Bündnisses überzeugen kann, der Casus foederis gege-

ben und Deutschland genötigt sein, gegen Rußland zu marschieren.“

In diesem Fall wäre nach dem französisch-russischen Allianzvertrag wiederum Frankreich genötigt, gegen Deutschland mobil zu machen. Frankreich will dies aber nicht — sein Parlament, Presse und Volk wehrt sich schon jetzt gegen diese Möglichkeit — und hat deshalb das größte Interesse, seine Alliierten umzu-klimmen.

Rußlands Haltung.

Rußland schwankt zwar noch, aber es ist wahrscheinlich, daß es bald nachgeben wird. Sonst wäre es auch vollständig unverständlich, wenn der Pariser Matin in einem offenbar offiziellen Communiqué schreibt: „Der europäische Horizont beginnt sich aufzuklären, und die Perspektive eines Krieges weicht immer mehr zurück. Rußland hat zwar seine Antwort auf die deutsche Note noch nicht bekannt gegeben, wir glauben aber zu wissen, daß es den Sinn der deutschen Note akzeptiert und bereit ist, mit den anderen Mächten in Belgrad Mäßigung und Zurückhaltung zu empfehlen. Weiter erfährt der Matin, daß die Mächte, sobald sie den entsprechenden Schritt in Belgrad unternommen haben, eine ähnliche Intervention auch in Wien zu unternehmen gedenken.“

Nach direkten Meldungen aus Petersburg hält man dort freilich, wo panslawische Tendenzen die Gemüter beeinflussen, die Lage noch für sehr ernst. Doch werden die Meldungen, Rußland werde in allen Fällen Serbien kriegerisch unterstützen, als falsch bezeichnet, ebenso bestreitet man auch die Mobilisationsgerüchte.

Deutschland.

Der französische Botschafter in Berlin Jules Cambon wurde vom Kaiser in Gegenwart des Staatssekretärs Freiherrn v. Schoen in Privat-audienz empfangen, um sich des ihm vom Präsidenten Fallières gewordenen Auftrages (Dank und Glückwunsch wegen des Marokko-Abkommens) zu entledigen und nahm alsdann an der kaiserlichen Mittagstafel teil.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, flüchtete Botschafter Cambon am Freitag vormittag dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow einen Besuch ab, um ihm die Genugtuung des Präsidenten Fallières über den Abschluß des Marokko-Abkommens auszudrücken.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Freitag die Frage der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn in der Debatte über den Eisenbahnetat von mehreren Seiten berührt. Minister v. Reichenbach erklärte, daß ein weiterer Ausbau der Berliner Stadtbahn nicht möglich sei. Was die Zulässigkeit des Baues elektrischer Bahnen durch Kommunen und Gesellschaften anlangt, so sei diese Frage nur von Fall zu Fall zu beurteilen. Der Grundgedanke müsse jedenfalls aufrechterhalten werden, daß durch solche Unternehmungen das Staatsbahnetatprinzip nicht alteriert werde. Verhandlungen elektrischer Gesellschaften über den Bau elektrischer Bahnen von Köln nach Düsseldorf und von Düsseldorf nach Dortmund seien in der Schwebe. Die Verhandlungen über die erste Strecke näherten sich jedoch ihrem Ende.

(Eutscher-Ausbildung.) Freitag morgen begab sich der Hauptmann von Zena mit 55 Mann nach Friedrichshafen, um die Mannschaften zur Ausbildung und Bedienung des Zepelinballons zu unterrichten. Zur besonderen Beaufsichtigung sind der Abteilung beigegeben: Major Sperling und Hauptmann George. Die Mannschaften werden zwei Monate in Friedrichshafen bleiben. Im Mai wird der Ballon in die neue Halle nach Metz übergeführt.

(Ein Bülow-Abend.) Heute abend findet beim Fürsten Bülow ein parlamentarisches Diner statt, an dem nicht nur die Mitglieder der Blockparteien des Reichstages teilnehmen, sondern auch Zentrumsabgeordnete, die seit mehr als zwei Jahren das Reichstagspalais nicht mehr betreten haben, sind mit einer Einladung bedacht worden. Ebenso haben zahlreiche Mitglieder des Abgeordnetenhauses Einladungen erhalten.

Die Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den Staatssekretär Freiherrn v. Schoen und den Botschafter Fürsten Reichenbach, kündigt der „Temps“ an.

(Admiral v. Werner.) Vizeadmiral a. D. Reinhold v. Werner ist 84 Jahre alt gestorben. Admiral v. Werner war einer der ersten Offiziere, die bei der Bildung der damaligen preussischen Marine von der Handelsmarine übernommen wurden. Nach einer glänzenden Karriere wurde er 1878 als Konteradmiral verabschiedet. 1898 wurde er geädelt und zum Vizeadmiral ernannt. Sein „Buch von der deutschen Flotte“ ist wohl allgemein bekannt.

Ausland.

Russland.

15 politische Verbannte, die wegen Fluchtversuches in Irkutsk zum Tode verurteilt worden waren, haben im Gefängnis um der Hinrichtung zu entgehen, Gift genommen. Einer ist an der Vergiftung gestorben, vier schwer erkrankt. Erst dann wurde den Verurteilten mitgeteilt, daß das Urteil vom Hauptkriegsgericht aufgehoben worden sei.

Bulgarien.

— Vereiteltes Attentat gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Die Belgrader Polizei verhaftete am Freitag einen Bulgaren namens Anastasow und einen Serben aus Sofia namens Popowitsch, welche verdächtig sind, gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei seiner Rückkehr aus Petersburg in Rußland einen Bombenanschlag beabsichtigt zu haben. Die beiden Verhafteten gestanden, daß sie Mitglieder einer großen sozialistischen Verschwörung gegen das Leben des Fürsten seien, und daß sie den Auftrag gehabt hätten, in Belgrad das erforderliche Bombenmaterial zu beschaffen, das durch eine Frau nach Rußland geschmuggelt werden sollte. Anastasow gab sich für einen Studenten der Philosophie und Korrespondenten eines sozialistischen Blattes aus, während Popowitsch erklärte, er sei nach Belgrad gekommen, um sich als freiwilliger Freiwilliger einschreiben zu lassen. Gegen beide ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Polizei fahndet auf die Frau, die nach der Aussage der Verhafteten mitschuldig sein soll.

Persien.

In Persien geht alles drunter und drüber. Der „Agence Havas“ geht aus Konstantinopel eine Meldung zu, nach der der Schah, dem persischen Botschafter in Konstantinopel telegraphierte, er sei bereit, die Verfassung wieder herzustellen, falls man ihm sein Leben verzeihe. Der Schah habe den Botschafter zugleich ermächtigt, sich mit dem revolutionären Komitee in Konstantinopel in Verbindung zu setzen, und der Botschafter sei bereits zu den Vertrauensleuten der persischen Revolutionäre in Konstantinopel in Beziehung getreten. Er wird's wohl auch nötig haben, der Schah, mit den Revolutionären zu verhandeln, denn sein Thron ist vollkommen unterhöhlt. In Nordpersien sind die Truppen des Schah nach geringen früheren Erfolgen wieder bei Täbris, wie schon so oft, gründlich gescheitert worden. Nach einem Telegramm aus Täbris wurde der beständige Angriff, den die Anhänger des Schahs am Donnerstag von Osten und Süden her gegen die Stadt unternahmen, allenthalben zurückgeschlagen. Die Angreifer zogen sich mit Verlusten zurück.

Indien.

(Die Währung in Indien.) Aus London wird gemeldet: Auch heute liegen aus Indien beunruhigende Meldungen vor: So erklärte der Gouverneur von Agra-Dubh einem Korrespondenten des Standard, daß die von der Regierung angekauften Schulden in den von England erhaltenen Staatsschulden den Hochverrat systematisch lehren. Die Schulden werden planmäßig zu Rebellentzügen erzogen. In mehreren Schulen entdeckten die Behörden, daß die indischen Lehrer Flugschriften unter den Knaben verteilten, worin es, als patriotisch bezeichnet wird, die Engländer zu ermorden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 2. März. (Astronomisches vom März.) Der März, der uns den Frühlingsanfang, den Zeitpunkt der ersten Tag- und Nachtgleiche bringt, zeigt uns am nächsten Himmel im wesentlichen die gleichen Sternbilder, wie sein Vorgänger, der Monat Februar. Von den Planeten ist Merkur auch jetzt unsichtbar, ebenso verbirgt sich die Venus unseren Blicken. Der Mars, der recht häufig im Schützen steht, läßt sich gegen Ende des Monats nur noch fünfviertel Stunde sehen. Jupiter dagegen leuchtet uns die ganze Nacht hindurch; Uranus hält sich völlig verborgen und der Saturn schwindet Mitte März gleichfalls. Die Sonne tritt am 21. des Monats früh 7 Uhr in das Zeichen des Widlers und bringt uns die Tag- und Nachtgleiche, den Frühlingsanfang! Vom Mond aber ist zu berichten, daß wir am 7. Vollmond und am 15. letzten Viertel haben; der 21. bringt uns den Neumond und am 28. haben wir erstes Viertel. Die Tageszunahme ist während des Monats März sehr erheblich. Während wir am 1. eine Tageslänge von 10 Stunden und 46 Minuten zu verzeichnen haben, weist der Tag am 31. März bereits eine Dauer von 12 Stunden und 40 Minuten auf.

Kamen, 2. März. (Was der Landmann vom März sagt.) Rasser März i stür keines Bauern Herz, der der Sonne wehrt, wird wenig begehrt. — Ist im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht. — Ist Kungunde (3.) trübschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Märzstau ist's Pfund einen Taler wert. — Trodner März, April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Sack und Wein in das Faß. — Ein schöner Josephitag (19.), das ganze Jahr gut werden mag. — Gist du im März zu früh, so ist es oft vergebene Müß. — Ist es um Lütare feucht, so bleiben die Kornböden leicht. — Ist es an Maria schön und hell, gibt es viel Obst auf alle Fall. — Märzblüte ist ohne Güte. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — Wie die vierzig Ritter (9.) das Wetter gestalten, so wird es noch vierzig Tage anhalten. — Märzregen zeigen an, daß große Winde ziehn heran. — Märzregen bringt keinen Segen, feuchter März, der Bauern Schmerz. — Gewitter im März gehen dem Bauer zu Herzen. — Ist Gertrude sonnig, so wirds dem Gärtner wonnig. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzstau und Märzstau haben alle Bauern haben wollen. Trodner März und feuchter April tut's dem Landmann nach seinem Will. — Was der März nicht will, das halt sich der April, was der April nicht mag, das steht der Mai in den Sack. — Im März kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Wenn im März viel Winde wehn, wird's im Maien warm und schön. — Märzgrün nennt man lieber nicht schön. — Märzschnee tut den Saaten weh. — Ist Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph klar, gibt ein gutes Sonnijahr. — Auf Märzdonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Trodne Fasten, gutes Jahr. — Regen zu Anfang oder zu End, der März sein Gift sendt. — Marien (25.) pufet das Licht aus und Mischel (2. Sept.) ficht es wieder an. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch nicht übel tut.

Kamen, 2. März. Die Witterung im März soll uns dem hundertjährigen Kalender zufolge, der allerdings auf Zuverlässigkeit keinen rechten Anspruch erheben kann, in den ersten vier Tagen Wind und Schnee beisehren. Am 5. und 6. dürfte es dann sonnig und warm, vom 7. bis 12. aber unbeständig werden. Schönes Wetter steht für den 13. und 14. in Aussicht; die zweite Hälfte des Monats aber wird sich launisch und wechselvoll gestalten. Die auf Grund langjähriger meteorologischer Studien basierende Wettervorhersage Bruno Bürgels, eines Nachfolgers von Rudolph Falb, stellt für die ersten Märztagel kühles, veränderliches Wetter bei bewölktem Himmel mit zeitweiligen Niederschlägen in Aussicht. Vom 7. an soll es sich dann aufhellen, ruhig, klar und trocken werden und so auch bis zur Mitte des Monats bleiben. Mit dem 15. dürfte jedoch wieder ein Umschwung eintreten und bei zunehmender Bewölkung und steigender Temperatur im Großen und Ganzen feuchte Witterung vorherrschen. Vom 19. März ab hätten wir uns auf Schneefälle, heftige Regen- und Hagelfälle, ja sogar in einigen Gegenden auf Wintergewitter gefaßt zu machen und erst vom 23. ab soll sich das Wetter wieder aufheben, anfangs aber noch unbeständig bleiben bis zum 26., von welchem Zeitpunkte an uns bis Monatschluß sonnige, wenn auch etwas windige Tage beschieden sein dürften. Sat der kritische Tag vom 7. März nach Bürgels Ansicht als ein solcher von nur mittlerer Stärke keine hervorragende Bedeutung, so erblickt der genannte Meteorologe im 21. März den stärksten kritischen Termin des ganzen ersten Halbjahres, der sich, wie alle starken kritischen Tage jedenfalls schon zwei bis drei Tage zuvor bemerkbar machen und möglicherweise Grubenkatastrophen, Erdbeben und Vulkanausbrüche mit sich bringen wird.

Kamen, 2. März. (Verschiedenes.) Zu der bekannten Aufforderung der Kommission für das diesjährige Kaiserpreisungen an die Vorstände, daß keine fremden Sänger mitgenommen werden dürfen, erklärt die Deutsche Reichszeitung, daß bereits gegen verschiedene Vereine, die sich unlautere Machenschaften zu Schulden haben kommen lassen und deren Präsidenten und Dirigenten mit der Abgabe ihres schriftlichen Ehrenwortes leichtsinnig verfahren sind, Klage bei der zuständigen Kommission eingereicht wurde. Mehrere bedeutende Vereine haben sich aus dieser Ursache von der Teilnahme an dem Wettstreit zurückgezogen.

Bezüglich der geplanten **Strassenbahn** von hier nach Unna geht jetzt die Nachricht durch die Zeitungen, daß die Gleise wegen der Wasserleitung nicht an die östliche, sondern an die westliche Seite der Chaussee zu liegen kommen. Diese Mitteilung entspricht nicht der Wirklichkeit, da die jeder Verlegung der Gleise die an der westlichen Seite liegende Telefonleitung hinderlich ist. Uebereinstimmend schon in diesen Tagen die Arbeiten zur Verlegung der für die Gleisführung hinderlichen Schieber, Hydranten usw. ausgeführt werden.

(Statistisches.) Die seit dem 1. Januar 1909 eingetretene Gebührenermäßigung im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika erstreckt sich nur auf Briefe, die auf dem direkten Wege (über Bremen bezw. Hamburg) befördert werden, während alle anderen Briefsendungen, also auch Postpakete, bei der Leitung über fremde Länder (wie Niederland, Belgien, Frankreich, England usw.) nach wie vor den Gebühren des Weltpostvereins unterliegen.

Von jetzt ab sind die hiesigen **Volkshäuser** an Son- und Feiertagen des Mittags geöffnet von 11½—12½ Uhr.

Die hiesige **gewerbliche Fortbildungsschule** veranstaltete in Verbindung mit den Handwerker-Zunungen am Sonntag im Saale der Witwe Goetz eine Sonntagsnachmittag-Unterhaltung für die Lehrlinge. Es waren zahlreiche Handwerksmeister mit ihren Familien und Freunde des Handwerks erschienen. Von den eingeladenen Ehrengästen bemerkten wir den Herrn Bürgermeister v. Basse, Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, des Kuratoriums der Fortbildungsschule und den Vertreter der Handwerkskammer zu Dortmund, Herrn Kleiböhmer-Hamm. Den Festgästen wurden Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Katholischer Männergesangsverein“, Deklamationen und thea-

tralische Aufführungen seitens der Lehrlinge geboten. Die Leitung des Festes lag in den bewährten Händen des Obermeisters des hiesigen Innungs-Ausschusses, des Herrn Kreuzkamp. Das fast all-zureichhaltige und vielseitige Fest-Programm wurde in seinen einzelnen Nummern in musterhafter Weise abgewickelt. Die Gesangsvorträge des in der Stadt rühmlichst bekannten Vereins „Katholischer Männergesangsverein“ unter der kundigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Musiklehrers Rumpff, boten den Zuhörern einen schönen Kunstgenuss, der dankbare und allseitige Anerkennung fand. Auch an dieser Stelle soll dem Gesangsverein der herzlichste Dank dafür ausgesprochen werden, daß er seine edle Gesangskunst gern und bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Auch die Lehrlinge haben sich auf den Breiten, welche die Welt darstellten, jollern, trefflich bewährt. Sie hatten sich in ihre Rollen hineingelebt und wußten durch ein flottes, sicheres Zusammenspiel die Zuhörer des öfteren zum schallenden Lachen zu bringen. Herr Lehrer Altena hielt die Festrede, welche in einem Hoch auf den Deutschen Kaiser ausklang und die Zuhörer begeisterte. Während Herr Obermeister Kreuzkamp die Begrüßungsansprache hielt, sprach Herr Obermeister Kleiber am Schluß in längeren Ausführungen den Dank aller Mitwirkenden und Erscheinenden, namentlich den Ehrengästen, aus. Der Vertreter der Dortmunder Handwerkskammer, Herr Kleiböhmer-Hamm begrüßte die Festversammlung namens der Handwerkskammer, lobte das einträchtige Zusammenwirken der Handwerker-Zunungen mit der Fortbildungsschule, wodurch erreicht würde, daß gerade in Kamen solche patriotisch angehauchte Handwerkerfeste mit vielseitigen Darbietungen zur Unterhaltung und Belehrung gefeiert werden könnten. Ganz besonders wandte sich Redner an die Lehrlinge mit der Mahnung, rastlos darnach zu streben, demnächst tüchtige Handwerker zu werden, die dem Handwerk allseitig Ehre machen. Allen Mitwirkenden sei auch noch hier herzlich Dank gesagt für ihre freundlichen Bemühungen, durch welche das Handwerkerfest zu stande gebracht und glücklich durchgeführt werden konnte.

Bergkamen, 2. März. (Verbindung der Schachtanlagen.) Die vor etwa zwei Jahren auf dem von der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft angekauften Guldenshauptschen Hofe westlich von dem hiesigen Dorfe begonnene Anlage eines Wettergeschächtes hat am Samstag Morgen in einer Tiefe von 574 m den von dem Schachte „Grillo“ nach hier getriebenen Querschlag durchschlagen, und ist somit die Verbindung mit der alten Schachtanlage hergestellt. Um aus den von der Zeche „Grinberg“ angelegten Querschlag zu erreichen, ist eine weitere Abteufung von 120 m erforderlich, und sollen diese Arbeiten, mit deren Ueberwachung Herr Betriebsführer Berger beauftragt ist, eifrig fortgesetzt werden. Aus Anlaß des frohen Ereignisses war auf der hiesigen Schachtanlage die Flagge gehißt.

Kaiseran, 2. März. (Silberhochzeit.) Das schöne Fest der silbernen Hochzeit begann am Sonntag das Ehepaar W. Wegmann hier. Nachträglich seien dem Jubelpaare auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche dargebracht.

Hamm, 2. März. Auf Zeche Radbod sind jetzt die Kadaver von 6 Pferden aufgefunden und zutage gefördert worden. Die Pferde befanden sich auf dem Füllort der 2. Sohle, die übrigen 22 Pferde waren auf der 3. Sohle untergebracht. Soweit sich jetzt übersehen läßt, haben die Explosionen auf der 2. Sohle ganz ungeheure Verwüstungen angerichtet, sogar die festgemauerten Gewölbe sind eingestürzt. Am Tage des Unglücks fand man auf dieser Sohle in der Nähe des Schachtes 4 Leichen, die nicht geborgen werden konnten, weil sie unter Gesteinsmassen festgeklemmt lagen. Die späteren Explosionen haben aber noch weitere schwere Brüche verursacht, so daß es noch mindestens 8 Tage angestrengter Arbeit bedarf, ehe man an jene Stelle gelangt, wo die erwähnten vier Leichen liegen. Es ist inzwischen ganz ausgeschlossen, daß menschliche Leichen aufgefunden werden könnten. Augenblicklich ist man mit den Aufräumarbeiten auf der Sohle und mit der Befestigung der Stützbereinrichtung und der Wiederinstandsetzung der Hauptfördereinrichtung im Schacht 1 beschäftigt. Sobald die Hauptfördereinrichtung wieder betriebsfähig ist, erfolgt eine Befahrung der Sohle durch die Beamten der Staatsanwaltschaft und der Landespolizei, welche letztere für die Zeit der Leichenbergung einen Arzt auf der Zeche stationiert. Das Gendarmenkommando in Stärke von 12 Mann ist entgegen anders lautenden Meldungen noch nicht abgelöst; die Beamten sind in dem in nächster Nähe der Zeche gelegenen Hotel „Radbod“ einquartiert. Bis jetzt sind die Beamten noch nicht in Tätigkeit getreten, Menschenansammlungen sind nicht zu beobachten, an der Zeche u. ihrer Umgebung herrscht im Gegenteil eine geradezu auffallende Ruhe. — Samstag nachmittag fand bei der hiesigen städtischen Spargasse die vom Kronprinzenpaar für die Hinterbliebenen der auf Zeche Radbod verunglückten Bergleute gesammelten 300 000 Mark eingestrichen. Die Summe steht dem mit der Verteilung betrauten Allgemeinen Osnappschafftsverein und dem Arbeiter-Ausschuß zur Verfügung, nach dessen Vorschlägen die Verteilung zu erfolgen hat.

Dortmund, 1. März. (Verschiedenes.) Am hellen Tage wurde in der Wirtschaft Dyhoff, Märkischestraße, auf ein am Buffet stehendes Mädchen ein räuberischer Heberfall ausgeführt. Gegen 11 Uhr erschienen drei unbekannte Männer und verlangten Schnaps. Bei dieser Gelegenheit griffen sie das Mädchen an und warfen es mit Wucht gegen einen Tisch, wo es ohnmächtig zusammenbrach. Die Eindringlinge raubten sodann das in der Kasse befindliche Geld und verschwanden.

Ein schwerer **Strassenbahnunfall** ereignete sich gestern nachmittag auf der Kaiserstraße. Ein etwa 7 Jahre altes Mädchen wollte kurz vor einem aus der Richtung Röhne kommenden Strassenbahnwagen die Gleise überschreiten. Hierbei wurde es vom Wagen erfasst und in geradezu entsetzlicher Weise verkrümmt, so daß der Tod sofort eintrat. Am Sonnabend Abend kam auf einer hiesigen Zeche ein Tagesarbeiter betrunken zum Schichtwechsel, weshalb er von dem Aufseher nach Hause geschickt wurde. Der Mann ging nun zwar nach Hause, nicht aber, um sich auszuschlafen, sondern um einen Revolver zu holen, nachdem er sich noch ordentlich Mut angetrunken hatte, begab er sich zur Zeche zurück und feuerte auf den Aufseher Heinrich Schulte 5 Schüsse ab. wo-

von 2 die Unterschenkel trafen. Der Verletzte mußte mit dem Krankenwagen ins Hospital geschafft werden.

Hagen, 27. Februar. Ein gefährlicher Kroat wurde von der Hagerer Kriminalpolizei festgenommen. Er hatte in seiner Heimat eine ganze Reihe von Messerfedereien verübt. In zwei Fällen waren die Gestohlenen gestorben. Nicht ohne schwere Kerkers hatte der Mann noch zu verurteilen, als er aus dem Gefängnis ausbrach und flüchtete. Auch in Deutschland hat er mehrere Verbrechen verübt. In Hagen arbeitete er unter falschem Namen.

Hohenlimburg, 27. Febr. (Blutvergiftung.) Vor einigen Tagen hatte sich der Hiesigenfabrikant Karl Hombeck aus Obernahmen an einem Finger der linken Hand eine kleine Blutvergiftung zugezogen. Nach operativen Eingriffen im Krankenhaus erlag Hombeck den Folgen der Vergiftung.

Arnsberg, 27. Febr. (Verunglückt.) Im nahen Grevenstein kam der Arbeiter Johann Schulte in einem Steinbruch dadurch zu Tode, daß ein gefrorenes Stück Erde ihm auf den Kopf fiel und er, hierdurch benutzlos geworden, einen sehr hohen Abhang hinunterstürzte. Die erhaltenen Verletzungen waren derart, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verschied.

Bochum, 27. Febr. Der Totschlag des Bergmanns Karling ist nunmehr von der holländischen Justiz geklärt worden. Das Schwurgericht zwolle hat Karling wegen Tötung seiner Frau zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Kerker beantragt. Karling tötete in seiner Wohnung an der Wattensteider Grenze vor einigen Monaten seine junge Frau durch einen Revolverschuß. Gleichfalls hatte er die Waffe auf seine Schwiegermutter gerichtet. Der Schuß ging aber fehl. Nach der Tat floh Karling. Er hielt sich einige Tage in Langenbreer auf, reiste aber dann nach Holland. Dort wurde er umweil seines Heimatortes beim Fischen verhaftet.

Bochum, 26. Febr. (Der vermeintliche Schnapsautomat.) Weil er ohne Not den Feuermelder in Schwung gesetzt hatte, wurde ein junger Pölschmann eingesperrt. Die Kasse der Melde-Apparate hatte einen Schumann herbeigerufen, der den Jüngling am Wuschelschopf nahm und ihn zur Wache führte. Dort entschuldigte sich Landmann polnisch damit, Kamerad seiniges habe ihm gesagt, wenn er an Feuermelder mache zipp-zipp, dann bekomme er aus Wirtshaus dortiges Glaschen Buttl vorzügliches. Die Polizei steht dieser Entschuldigung skeptisch gegenüber.

H. Bochum, 27. Febr. (Von der Elektrischen getötet.) Am Freitag morgen wurde auf der Bernerstraße in Riemke das sieben Jahre alte Mädchen der Eheleute Bergmann Gregorowski, von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Bochum-Herne überfahren und sofort getötet. Dem Kinde wurde ein Bein vom Rumpf getrennt und der Körper dann noch eine Strecke mitgeschleift, so daß er vollständig zerstückelt wurde.

(?) Redlinshausen, 27. Febr. (Der Färm der Aneide.) In dem Lokale des Wirtes Radbeck soll gelegentlich einer Radfahrer-Versammlung ein solcher Färm verübt worden sein, daß der Nachbar des Wirtes, Kaufmann Mittelvießhaus, dadurch in seiner Nachtruhe gestört wurde. Das Schwurgericht hatte den Wirt in eine Geldstrafe von fünf Mark genommen, weil er durch Zudringung des Färms gegen die Straßenpolizeiverordnung verstoßen habe. Im Berufungsverfahren hob die Bochumer Strafkammer dieses Urteil auf und sprach den Wirt frei mit der Begründung, daß in der Beschäftigung einer einzelnen Familie durch lautes Benehmen von Wirtshausgästen noch längst nicht immer eine Störung der öffentlichen Ordnung liege, wie sie hier vom Schwurgericht angenommen worden war.

(?) Datteln, 27. Febr. (Ein Opfer der schlechten Zeit.) Der Anstreicher Heinrich Kohlbrot von hier war vom Schwurgericht wegen Diebstahls mit vier Wochen Haft bestraft worden. Hiermit war die Staatsanwaltschaft aber nicht zufrieden; sie legte Berufung ein und verlangte die Ueberrückung des Angeklagten an die Landespolizeibehörde. Die Bochumer Strafkammer verwarf jedoch die Berufung, weil das Gericht für festgesetzt hielt, daß Kohlbrot durch die wirtschaftliche Krise aus der Arbeit gedrängt worden sei.

Altenbuntem, 1. März. (Im Zuge erschossen.) In einem Abteil 2. Klasse des Zuges von Fredeburg, der 3.52 Uhr hier einlief, wurde am Freitag nachmittag der Reisende Niehaus aus Elberfeld erschossen aufgefunden. Die Tat muß zwischen der Station Ridenbach und hier geschehen sein, denn in Langenei war der Zug noch von dem Schaffner revidiert worden; auch gab N., der sich in die Schläfe geschossen hatte, bei seinem Auffinden noch schwache Lebenszeichen von sich. Man brachte den Schwerverletzten, der in den dreißiger Jahren steht, in das hiesige Krankenhaus, wo er gegen 5 Uhr verstorben ist.

Münster, 1. März. (Vor der Strafkammer) stand der 22jährige frühere Postbote, jetziger Müllergehilfe Feimann, der geständig war, in Ermelingshoff und Bochum, wo er nach seiner Entlassung vom Militär im Jahre 1907 und 1908 als Postbote eingestellt worden war, 558 ihm zur Befestigung übergebene und 126 weitergehende Briefe, sowie 2 Telegramme unterdrückt, ferner amtliche Gelder, nämlich 57 Mark aus einer Postanweisung, 3.25 Mark für Frankierungen u. haben. Die unterdrückten Briefe fand man bei einer, auf Grund der vielen Beschwerden, in der Wohnung des Angeklagten vorgenommenen Hausdurchsuchung. Zu seiner Entschuldigführung führte S. an, sein Bezirk sei zu groß und sein Gehalt zu klein gewesen; er habe eben nicht durchkommen können. Da er sich sonst tadellos geführt hat, kam er mit vier Monaten Gefängnis davon.

Essen, 27. Febr. (Diebe und Hehler verurteilt.) In der Nacht zum 19. September v. J. wurde bei dem Kaufmann Nienhaus in Gelsenkirchen-Bismarck eingebrochen und Tuch- und Wollwaren, Weine, Feinwaren u. a. m. gestohlen. Die Kriminalpolizei, von dem Diebstahl verständigt, ermittelte bald die Diebe und Hehler, die sich jetzt vor der zweiten Strafkammer zu verantworten hatten. Das Gericht verurteilte wegen schweren Diebstahls, teilweise unter Einbeziehung bereits erkannter Strafen den Arbeiter Bork zu 2 Jahren 2 Monaten, Junger zu 1 Jahr 2 Monaten, Wurm zu 9 Monaten und Swiers zu 4 Monaten Gefängnis. Wegen Ver-

günstigung wurde der Fuhrmann Rehmann in Gelsenkirchen mit einer Woche und dessen Ehefrau mit zwei Wochen Gefängnis bestraft.

Mülheim (Ruhr), 26. Febr. (Ein plumpen Schwindel vollführte ein Fabrikarbeiter aus M.-Strum am Dienstag abend. Er sprang in die Ruhr und begab sich alsbald wieder aus Trodene. Auf der Polizeiwache gab er an, von unbekannten Personen seiner Wäsche beraubt, misshandelt und schließlich in die Ruhr geworfen zu sein. Ein Kreuzverhör förderte alsbald das Geständnis zutage, daß der Raubmordversuch vollständig erfinden war. Der 18jährige junge Mann wollte durch seine Angaben die Herausgabe eines Geldes verdecken.

Düsseldorf, 27. Febr. (Wegen Betrugs verurteilt.) An einem Tage des Monats Dezember wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Agent Frik W. dabei abgefaßt, als er mit einer auf den Namen seines Schwagers lautenden Monatskarte nach Elberfeld zu fahren beabsichtigte. W., der sich Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zum Nachtheile des Eisenbahnfiskus zu verantworten hatte, machte geltend, daß er damals zum erstenmale die Karte unrechtmäßig benutzt habe. Nach Beweisaufnahme ergab hingegen, daß sich der Angeklagte des fortgesetzten Betrugs schuldig gemacht habe und das Gericht erkannte demnach auf eine Strafe von 2 Monaten Gefängnis.

Köln, 1. März. Durch ein furchtbares Getöse wurden Freitag früh gegen 4 Uhr die Bewohner eines Hauses am Turmarkt jäh aus dem Schlafe geweckt. Alle flogen aus dem Bett und vom panischen Schreden erfüllt, öffneten leichenbleiche Männer, Frauen und Kinder im tiefsten Reglige die Schlafzimmertüren, um sich nach der Ursache des donnerähnlichen Geräusches zu erkundigen; niemand traute sich jedoch aus dem Zimmer. Die Bewohner des Unterraumes, der ersten und zweiten Etage riefen sich fragend zu, was passiert sein könnte. Man sprach von einem Erdbeben und teilweisen Hauseinsturz, als plötzlich auf der Treppe zum Mansardenzimmer eine schwallende Gestalt auftauchte, die den Hausbewohnern zurief: „Bäng! Uch nitt ön, is hann ming Trumm falle loohe.“ Auf einem Speicherraum jenes Hauses wohnt ein Müller, der abends bei einer Kapelle die dicke Trommel gespielt hatte. Nach der musikalischen Veranstaltung hatte unser Musikanst etwas viel getrunken und so fiel es ihm schwer, sein Instrument die Treppe hinauf zu tragen, bis er es, hoch oben angekommen, fallen ließ und auf jeder Treppenstufe mächtig aufschlagend bis in den Hausflur kolkte.

Köln, 1. März. Dreizehn Angeklagte hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Sie bildeten eine Bande, welche die verwegsten Einbrüche verübten, wobei ihnen ein früherer Rechtsanwaltsgehilfe mit Rat und Tat zur Seite stand. Bei den Angeklagten fand man Brecheisen, geladene Revolver, einen vollen Galanteriesack von Portemonnaies, Gold, Juwelen und bares Geld. Drei Angeklagte mußten freigesprochen werden, die anderen erhielten Gefängnisstrafen bis zu 2½ Jahren.

Überlathen, 27. Febr. (Verunglückt.) Der bei der Firma Kollt beschäftigte Tischlerei-Maurer S. Reif, der auf einem Baugange Bremserdienste leistete, wurde von dem Wagen geschleudert und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Nachen, 1. März. Wegen Verleumdung vor Gericht hatte sich der Rechtsanwalt Emil Bryen aus Düren vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. In einer Privatklage hatte der Anwalt gegen einen Baunternehmer aus Düren, in deren Verlauf der Baunternehmer Widerklage erhoben hatte, sagte der Zeuge Heinrich Jacobs ungünstig für den Rechtsanwalt aus. Hierüber erregt, ließ der Anwalt sich von der Meuerung hinreißen: „Es gibt Niemand, der so läßt, wie der Zeuge Jacobs!“ Das Gericht verhängte deshalb über den Rechtsanwalt eine Ordnungsstrafe von 50 Mark. Rechtsanwalt Bryen erhob gegen diese Ordnungsstrafe Beschwerde, welche aber vom Kölner Oberlandesgerichte verworfen wurde. Der Zeuge Jacobs stellte seinerseits Strafantrag gegen den Anwalt wegen Verleumdung. Das Schöffengericht sprach den Anwalt nun von dieser Verurteilung frei.

Nachen, 27. Febr. Ein schauriger Mord hat in Schedholserheide einen Maskenball beendet. Unter den Anwesenden befand sich ein 28jähriger Vergarbeiter namens Scheepers, der einen Revolver bei sich trug. Augenblicklich in angeheiterter Stimmung zog er die Waffe hervor und erklärte, daß er noch am Abend einen niederknallen müsse. Als er in der Tat die Sicherung löste, waren sich 3 Leute auf ihn und hielten ihn fest. Es entstand eine große Panik, in deren Verlauf die Ringenden zur Treppe gedrängt wurden, Scheepers sprang hinunter; dabei traf er auf den Wirt Koden, der zuvor kein Wort mit ihm gewechselt hatte. Während dessen Frau, die Situation erfassend, ihrem Mann warnend zurief, er möge sich in acht nehmen, der Kerl schrie, knallte schon der erste Schuß, der dem Wirt in die Stirn drang. Die Kugel durchbohrte das Gehirn und kam am Hinterkopf wieder heraus. Scheepers gab seinem Opfer noch einen Schuß auf den Schädel, schaffte sich mit einem weiteren Schuß die Bahn und — ging in ein anderes Wirtshaus, wo er sich „ein gutes Glas Biß“ bestellte. Als man seine Verfolgung aufnahm, drohte er von neuem mit dem Revolver; sodas es ihm gelang, zu entkommen.

H. Frankfurt a. M., 1. März. (Selbstmordversuch vor Gericht.) Der Schneider Josef Berger, der wegen Fahrraddiebstahls gerichtlich vernommen werden sollte, zog vor seiner Vernehmung plötzlich ein kleines Terzerol hervor und schoß sich in den Mund. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

H. Frankfurt a. M., 1. März. (Bewußtlos aufgefunden.) Wie aus Hanau berichtet wird, wurde dort der 35jährige Schreiner Friedr. Mohr aus Frankfurt auf der Straße bewußtlos aufgefunden. Er hatte Lysol getrunken. Mohr wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er noch bewußtlos darniederlag. Es ist derselbe Mann, dem am Dienstag in einer Frankfurter Wirtshaus angeblich Gäste Lysol ins Bier gegossen und ihm dann 350 M. abgenommen haben sollen.

Ueber den Arbeitsmarkt

Im Januar 1909 macht das amtliche „Reichsarbeitsblatt“ folgende Angaben: Der Januar hat für eine Reihe von Großindustrien eine weitere Abschwächung gebracht. So ist auf dem Ruhrkohlenmarkt vielfach eine Verschlechterung der Abnahme gegen den Vormonat zu verzeichnen, deren Eintritt durch die Schiffahrtsstörungen begünstigt wurde. Ein Rückgang der Beschäftigung trat auch in den Braunkohlenrevieren ein, wodurch Feuerkraftstoffe nötig wurden, die zur Erhöhung des Ueberangebots von Arbeitskräften beitrugen. Auch die Metall- und Maschinenindustrie war im allgemeinen andauernd schlecht, zum Teil schlechter als im Vormonat beschäftigt. Nur in den Stahl- und Walzwerken sind Verbesserungen gegen den Monat Dezember eingetreten. Dagegen war die Lage in den einzelnen Zweigen der Textilindustrie nach wie vor überwiegend ungünstig. Ein weiteres Abflauen ist in den wichtigsten Zweigen der elektrischen Industrie eingetreten. Der Geschäftsgang in der chemischen Industrie hat sich nach der Mehrzahl der Berichte gegen den Vormonat verbessert. Eine Verminderung des Ueberangebots von Arbeitskräften ist auch im Monate Januar nicht eingetreten. Sehr hoch war die Zahl der Arbeitslosen im Brauereigewerbe, das mit Ausnahme der süddeutschen Brauereien, in denen der Geschäftsgang nach wie vor ein guter war, in den meisten Gegenden eine Abschwächung gegen den Vormonat zeigte. Die Saisonverläufe, die sich bereits im Monate Dezember geltend gemacht hatten, traten im Januar weiter zutage, so vor allem im Baugewerbe und der Vinnenschiffahrt. Die Ruhe, die mit der Beendigung des Weihnachtsgeschäfts in vielen Gewerben eingetreten war, hielt vielfach auch im Januar an. Teilweise machte sich jedoch bereits die kommende Frühjahrssaison bemerkbar, so in der Weißwaren- und Wäschekonfektion, der Kostüm- und Blusenfabrikation, der Futurindustrie mit den von ihr abhängigen Gewerben.

Der immer noch anhaltende Rückgang des Beschäftigungsgrads geht auch aus den Nachweisungen der an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen hervor. Am 1. Februar 1909 ergab sich gegen den 1. Januar 1909 eine Abnahme der Beschäftigten von insgesamt 37 448 Mitgliedern, und zwar betrug die Abnahme bei den männlichen Mitgliedern 28 815, bei den weiblichen Mitgliedern 8633 Personen. Im Vorjahre zeigte sich am 1. Februar gegen den 1. Januar eine größere Abnahme von 71 815 Mitgliedern, und zwar von 59 735 männlichen und 12 080 weiblichen Personen. — Die Vermittlungsergebnisse der Arbeitsnachweise gestalteten sich vielfach ungünstiger als im Vormonate.

Aus aller Welt.

— Auf dem Übungsplatz des Eisenbahnregiments Nr. 3, ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem ein Soldat getötet und einer schwer verletzt wurde. Eine kleine Arbeitslokomotive, bei der sich zwei Soldaten des Eisenbahnregiments befanden, sprang aus dem Gleis. Hierbei geriet einer der Soldaten unter die Lokomotive und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

— Ein Messerstecher nach der Tat gefaßt. Am Freitag vormittag wurde eine Dame an der Ziegel- und Friedrichstraße von einem Manne angefallen und mit einem Messer gestochen. Glücklicherweise drang der Stich durch die Kleidung nicht durch, so daß die Dame nur mit dem Schrecken davonkam. Der Täter flüchtete in ein Haus der Ziegelstraße, wo er von Passanten ergriffen und durch einen Schuhmann nach dem 4. Polizeirevier gebracht wurde.

— Neues Impfvorfahren gegen Tuberkulose. Dr. Burow, der Leiter der bakteriologischen Abteilung der chemischen Fabrik von S. Merk in Halle a. S. hat ein Impfvorfahren gefunden, für das ein besonders hergestelltes Bakterienpräparat in Betracht kommt, um die Tuberkulose beim Rindvieh zu bekämpfen. Das Mittel hat viele Erfolge gehabt. Auch bei Menschen sind Versuche angestellt worden, doch liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

— Wegen Unterschlagung von Kassengeldern wurde der Glasarbeiter Fritz Grünmacher in Liebau von der Strafkammer zu Hirschberg nach der „Schlef. Ztg.“ zu neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Grünmacher war Vertrauensmann und Kassierer des Ortsvereins Liebau des Deutschen Glasarbeiterverbandes. Bei einer außerordentlichen Kassenrechnung der Kasse des Ortsvereins eine unglaubliche Mißvision wurde ein Fehlbetrag von 569 Mark entdeckt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß in wirtschaftlicher Hinsicht herrschte.

— In der St. Bonifatiuskirche in Seidelsberg wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Das Tabernakel wurde erbrochen und daraus zwei goldene Kelche und das silberne sogen. Repositorium mit der großen Hostie, des Allerheiligsten für die Monstranz, gestohlen. Die kleinen Hostien lagen zerstreut am Altar umher. Auch am Nebenaltar und verschiedenen Opferstätten fanden sich Spuren gewaltigen Einbruchs. Die Räuber, von denen jede Spur fehlt, hatten sich abends in die Kirche einschließen lassen.

— Mord. In Dippmannsdorf bei Belgard wurde ein 19-jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

— Aus einem Hotel in München wurden einer zu Besuch weilenden österreichischen Baronin Brillanten im Werte von 15 000 Mark gestohlen. Alle Nachforschungen nach dem Täter sind bisher erfolglos geblieben.

Ein schweres Rodelunglück.

Die Ausübung des Rodelsports in der waldreichen Umgebung der heftigen Reisendstadt hat zu einem entsetzlichen Unfall geführt. In der Nähe der Ludwigshöhe bei Darmstadt stürzte an einer Kurve ein mit fünf Leuten vom 25. Feld-Artillerie-Regiment besetzter Bobleighschlitten. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Leutnant Hans von Trott zu Solz fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle tot blieb. Die übrigen Offiziere wurden mehr oder minder lebensgefährlich verletzt und mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Das Unglück geschah dadurch, daß die Lenkvorrichtung des Schlittens nicht funktionierte.

Die vier verletzten Offiziere sind die Leutnants von Riden, Hrhr. von Beaulieu, von Geldern-Griffenborn und von Reichenau. Wie uns ferner telegraphisch gemeldet wird, soll der von den Offizieren benutzte Schlitten von einer früheren Fahrt her defekt gewesen sein.

— Heftige Erdstöße wurden, wie die „Neue Freie Presse“ aus London meldet, dort Freitag vormittag um 11 Uhr wahrgenommen. Das Erdbeben bestand in vertikal schwingenden Bewegungen, welche von einem dumpfen Getöse begleitet waren. Auch in der Umgebung war das Beben ziemlich stark bemerkbar.

— Die eigene Frau zum Selbstmord gezwungen. Ueber ein furchtbares Verbrechen berichtet ein Telegramm aus Breslau: In der unmittelbaren Nähe der schlesisch-böhmischen Grenze gelegenen Ortschaft Witkowitz zwang der Fabrikarbeiter Elametzky, der mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt, seine Ehefrau, eine Quantität Gift zu trinken. Die unglückliche Frau starb unter entsetzlichen Qualen. Als der Ehemann verhaftet wurde, verübte er Selbstmord, indem er sich in seiner Gefängniszelle mit seinem Leibriemen erhängte.

— Das Leben verspielt. Ein freibildendes Spiel mit dem Leben haben in Differdingen mehrere angetrunke junge Burken getrieben. Sie lösten darum, wer sich töten sollte. Das Los trat einen Badergast, der sich sofort durch einen Revolverstoß entleerte.

— Die Nähe des eifersüchtigen Liebhabers. Als bei Alt-Münster zwei Schwestern morgens um 6½ Uhr auf dem Wege zur Fahrradfabrik Peugeot waren, wurden sie von einem Bahnwagenheber, dem früheren Geliebten des einen Mädchens, überfallen, der auf die Mädchen mehrere Schüsse abgab. Eines erhielt einen Schuss in den Kopf, das andere wurde leichter verwundet. Beim Erscheinen eines Grenzaufsehers wollte der Mörder über die Grenze flüchten; er wurde aber durch den stark angeschwollenen Grenzbach an der weiteren Flucht verhindert. Um nicht in die Hände des Beamten zu fallen, schloß sich der Burke eine Kugel in die Schläfe, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Das Motiv zu seiner Tat war Eifersucht.

— Ein schwerer Unfall ereignete sich Samstag vormittag kurz vor dem Personenbahnhof Marienthorf. Ein Arbeiter wurde von der Maschine zerquetscht, während ein anderer schwere Verletzungen davontrug.

— Der Raubmord im Eisenbahnzuge, über den wir dieser Tage berichteten, scheint jetzt seine Aufklärung zu finden. Nach einer Mitteilung des „Berl. Lokalan.“ wurde der 23-jährige Wirtschaftseleve Georg Ulrich von der Beladen aus Wlgen-Liebenau bei Pöplin unter dem Verdacht, den in dem Bromberger Zuge zwischen Subkau und Dirschau in einem Abteil zweiter Klasse an dem 68-jährigen Rechnungsführer und Amtsvorsteher Ehler aus der Domäne Rathstube verübten Raubmord begangen zu haben, verhaftet.

Er war mit dem Erschossenen zusammen gefahren, leugnete dies aber zuerst und gab dann an, er sei, als der Schuss fiel, im Abort gewesen und habe in Dirschau schnell das Raupen verlassen.

— Unfall auf einem französischen Unterseeboot. Wie aus Rochefort berichtet wird, ereignete sich an Bord des Unterseebootes „Rapin“ ein Unfall. Ein Unteroffizier wurde im Maschinenraum betriebsunfähig aufgefunden. Zwei Leuten, die versuchten, ihm zu Hilfe zu kommen, verließ ebenfalls die Besinnung. Als der Unteroffizier später an Deck gebracht wurde, gelang es nicht mehr, ihn ins Leben zurückzuführen. Die beiden Leute haben sich dagegen bald wieder erholt.

— Ein polnischer Mordbrenner, der unter dem Namen Bulotti im vorigen Jahre die dänische Bevölkerung in Schrecken hielt, ist vom Gericht in Kopenhagen zum Tode verurteilt worden. Bulotti war das Haupt einer mehrköpfigen Bande, die erst nach langer Mühe unschädlich gemacht werden konnte. Zwei Mitglieder der Verbrechergesellschaft fanden ebenfalls vor Gericht und wurden zu zwölf bzw. acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

— 2 Kinder verbrüht. In Danderviedede (Belgien) wurden zwei Kinder einer Arbeiterfamilie durch einen umstürzenden Kessel mit siedendem Wasser schwer verbrüht. Eines der Kinder ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

— Hinterrücks erschossen. Der zweite Bürgermeister von Roccamena bei Palermo wurde vor seinem Hause hinterrücks erschossen. Das gleiche Los ereilte den Stadtrat Griffl. Beide

scheinen Opfer des dort herrschenden Parteihasses geworden zu sein.

— Auf einem Balle in San Francisco ist ein aufsehenerregender Diebstahl ausgeführt worden. Jennie Croder, die Tochter eines Bankiers von San Francisco, ist bei einer Festlichkeit ihres Salzkamades, der einen Wert von ungefähr 200 000 Mark repräsentierte, beraubt worden. Bis jetzt sind alle Nachforschungen nach dem Täter sowie nach dem Verbleib des kostbaren Schmuckes ohne Erfolg geblieben.

— Durch eine Explosion in der Lichtanlage des Körner-Gasthauses in Schwabach ist der Gasthof mit Saal demoliert worden. Zwei Personen wurden tödlich verletzt. Die Detonation erfolgte am Donnerstagabend 11 Uhr, sie war weit hin hörbar.

— Der Cullinandiamant als Schmuckstück der Königin. Dem Hofjuwelier Garard in London wurde der Auftrag erteilt, den das Hauptstück der Krone bildenden Cullinandiamanten so zu fassen, daß man ihn nach Belieben aus der Krone entfernen und die Königin ihn in Verbindung mit anderem Schmuck tragen kann. Der Cullinandiamant ist bekanntlich ein Geschenk der südafrikanischen Staaten an den Kronschatz.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Dirich's Bureau
Z = Privattelegramm.

Massenproteste der Bergleute.

H Bochum, 1. März. Im ganzen Ruhrgebiet fanden gestern über 30, vom Alten Bergarbeiterverbande einberufene und von vielen Tausenden von Bergleuten besuchte Massenversammlungen statt, in denen Stellung genommen wurde zur Berggesetznovelle und zu dem Vorschlage einer Kohlensteuer. Die größte Versammlung, in welcher der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Weinert als Hauptredner auftrat, fand auf dem Bochumer Schützenhof statt, wo sich etwa 5000 Bergleute eingefunden hatten. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, die an den Landtag gefandt wird und in welcher in der Hauptsache die Ablehnung der Regierungsvorlage und die Schaffung eines Reichsberggesetzes verlangt wird. In einer weiteren Entschließung erklären sich die

Bergarbeiterversammlungen ganz entschieden gegen die Einführung einer Kohlensteuer, da eine solche weitere Lohnkürzungen und Erhöhungen der Kohlenpreise im Gefolge haben würde.

Neue Tschechen-Ausschreitungen.

H Prag, 1. März. Der gestrige Sonntag brachte neue Ausschreitungen. Auf dem Wenzelplatz kam es während der Promenade der Studenten zunächst zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten, die aus einer Parteiversammlung kamen und singend über den Wenzelplatz zogen, und den tschechisch-nationalen Sozialisten. Die Wache schritt ein und verhinderte ein Sandgemenge. Auf dem Wenzelplatz wurden die deutschen Studenten von den Tschechen eingeklinkt und angegriffen. Das Eingreifen der Wache verhinderte auch hier Ausschreitungen. In der Thorgasse wurde die Wache mit Steinen beworfen; gegen die veritieren Schutzleute wurden Feuerwerkskörper geschleudert, so daß die Pferde scheuten. Bis zum Nachmittag hielten die Ansammlungen in den Straßen an. In der Vorstadt Weinberge wurde durch das Regen einer Gewehrpatrone auf die Gleise der Straßenbahn eine Explosion hervorgerufen. Zum Schutze der deutschen Gebäude mußte wieder Gendarmerie herangezogen werden.

In den Grund geböhrt.

H Paris, 1. März. Aus Marseille wird telegraphisch gemeldet: Der aus Algier kommende Schnelldampfer „Ville d'Algier“ wurde zwischen Schloß If und dem Marineleuchtturm von dem gleichfalls aus Algier kommenden Passagierdampfer „Orleanais“ in der letzten Nacht bad-bord getroffen. Eine Stunde später sank das Schiff mit dem ganzen Warenvorrat. Den Passagieren ist es gelungen, sich zu retten, bis auf einen, der sich über Bord gestürzt hatte. Der Dampfer „Orleanais“ ist noch nicht außer Gefahr.

Veran'm Redakteur Hr Mener in Rom.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser,
Weststr. 49 Fernruf 114
empfiehlt:

Feinste Marinaden

als 326

Bismarckheringe Rollmöpse Bratheringe

Heringe in Gelee Sardinen

Del-Sardinen geräuch. Al

so wie Lachs stets frisch im Anschnitt.

Bückinge u. Spotten

von stets frischer Sendung.
Stoßfisch gewalzt
schneeweiß
per Pfd. 75, 85 und Mk. 1.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, a. St. 50 Pf. bei: W. Felting, Heiner. Jacobi, Drög. 264

Immer u. immer wieder braucht man bei Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit

das natürlichste, billigste, überall eingeführte Haarwasser Wendelsteiner

Häusner's Brennesselspirit

4 Fl. 75 Pfg., 1.50 und 3.— Mk. Allein echt mit „Wendelsteiner Kircherl.“ in Apotheken, Drogerien und Parfüm.

Nachahmungen sind schleunigst zurückzuweisen.

Carl Hunnius, München. Hch. Jacobi, Carl Müller jr., Löwendrog.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser,
Weststraße 49 Fernruf 114
empfiehlt:

la. Emmenthaler Schweizer Käse

Aechter Gouda Edamer, vollfett

Holländer Tilster Limburger

Stangentkäse

Kräuterkäse Hopfenkäse Harzer Käse

4 Stück 10 Pf.

Gervais Camembert Kaiserkäse

Fromage de brie sowie noch verschiedene andere Sorten in nur besten Qualitäten.



Dr. Kochs' Fleisch-Pepton

in Blechbüchsen à 1 Ko., Porzellan-Töpfchen à 100 und 250 Gr.

in Tafeln-Etuis à 200 Gr., Pastillen-Schachteln à 40 Gr.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon

Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder k. l. m. Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen: in 1/4, 1/2 und 1/8 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit

Goldene Medaille 1889, 1894, 1896, 1900, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672, 3674, 3676, 3678, 3680, 3682, 3684, 3686, 3688, 3690, 3692, 3694, 3696, 3698, 3700, 3702, 3704, 3706, 3708, 3710, 3712, 3714, 3716, 3718, 3720, 3722, 3724, 3726, 3728, 3730, 3732, 3734, 3736, 3738, 3740, 3742, 3744, 3746, 3748, 3750, 3752, 3754, 3756, 3758, 3760, 3762, 3764, 3766, 3768, 3770, 3772, 3774, 3776, 3778, 3780, 3782, 3784, 3786, 3788, 3790, 3792, 3794, 3796, 3798, 3800, 3802, 3804, 3806, 3808, 3810, 3812, 3814, 3816, 3818, 3820, 3822, 3824, 3826, 3828, 3830, 3832, 3834, 3836, 3838, 3840, 3842, 3844, 3846, 3848, 3850, 3852, 3854, 3856, 3858, 3860, 3862, 3864, 3866, 3868, 3870, 3872, 3874, 3876

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 26—62 und 66, der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 — Neudruck 1904 — werden alle zur Bestellung verpflichteten Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Landkreis Hamm aufgefordert, sich vor der vom 9. bis einschließlich 25. März 1909 versammelten Ersatzkommission pünktlich zu stellen.

Die Termine zur Musterung sind wie folgt festgesetzt:

1. Im Lokale des Wirts Sträter in Hamm, Friedrichsplatz, vormittags 8 Uhr.

Mittwoch, den 10. März:
für die Militärpflichtigen des Amtes Pelsum aus dem Jahre 1888;

Donnerstag, den 11. März:
a) für die Militärpflichtigen des Amtes Pelsum aus dem Jahre 1887;
b) für die Militärpflichtigen der Gemeinden Altenbügge, Bönen, Herrlingen, Nordbügge, Osterbüngen, Westfeld, Westerbüngen und Wiescherhöfen aus dem Jahre 1889;

Freitag, den 12. März:
a) für die Militärpflichtigen der Gemeinden Pelsum und Sandbochum aus dem Jahre 1889;
b) Prüfung der Reklamationen der während der vorherbezeichneten Tage als tauglich vorgemusterten Militärpflichtigen.

2. Im Lokale des Wirts Friedrich Hausmann in Kamen, Weststraße 9, vormittags 7 1/2 Uhr.

Samstag, den 13. März:
für die Militärpflichtigen der Stadt Kamen aus den Jahren 1888 und 1889;

Montag, den 15. März:
a) für die Militärpflichtigen der Stadt Kamen aus dem Jahre 1887;
b) für die Militärpflichtigen des Amtes Pelsum aus den Jahren 1887 und 1888;

Dienstag, den 16. März:
a) für die Militärpflichtigen des Amtes Unna-Kamen aus dem Jahre 1887;
b) für die Militärpflichtigen des Amtes Pelsum aus dem Jahre 1889;

Mittwoch, den 17. März:
a) für die Militärpflichtigen des Amtes Unna-Kamen aus dem Jahre 1888;
b) für die Militärpflichtigen desselben Amtes aus dem Jahre 1889, ausschließlich derjenigen der Gemeinde Oberaden;

Donnerstag, den 18. März:
a) für die Militärpflichtigen der Gemeinde Oberaden aus dem Jahre 1889;
b) Prüfung der Reklamationen der während der Musterungstage in Kamen als tauglich vorgemusterten Militärpflichtigen.

3. Im Lokale des Wirts Meininghaus in Unna, Königsstraße, vormittags 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 19. März:
für die Militärpflichtigen des Amtes Unna-Kamen aus den Jahren 1887, 1888 und 1889;

Mittwoch, den 24. März:
Prüfung der Reklamationen der während der Musterungstage in Unna als tauglich vorgemusterten Militärpflichtigen.
Losung. Die Losung ist auf Donnerstag, den 25. März, festgesetzt und zwar findet dieselbe in dem Musterungslokale des Wirts Meininghaus in Unna statt. Dieselbe beginnt vormittags 8 Uhr.

Es bleibt den Militärpflichtigen des Jahrgangs 1889 überlassen, sich zu diesem Termine persönlich einzufinden.

Etwaige Restanten sind mit dem ältesten Jahrgange vorzustellen.

Diejenigen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche Ausstand auf Grund des § 93 der Wehrordnung erhalten haben, sind von ihrem Erscheinen zur Musterung entbunden, ebenso diejenigen Leute, welche sich im Besitze gültiger Annahmescheine befinden (§ 85, der W.-O.).

Ausbleiben der zur Bestellung Verpflichteten ohne gehörige und begründete Entschuldigung, unpünktliches Erscheinen, ruhestörender Lärm in oder vor einem der Musterungslokale, sowie Trunkenheit werden unmissverständlich bestraft.

Es wird erwartet, daß die Militärpflichtigen sauber gewaschen und in reiner Kleidung erscheinen, andernfalls dieselben nicht gemustert, dagegen auf den folgenden Tag neu beordert werden.

Die Prüfung der zur Erörterung gelangenden Reklamationen findet, wie bereits vorstehend bemerkt, im Musterungslokale Hamm am 12. März, im Musterungslokale Kamen am 18. März und im Musterungslokale Unna am 24. März statt.

Die gesamten Familienangehörigen, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben in Gemeinschaft mit dem als tauglich vorgemusterten Militärpflichtigen an den bezeichneten Tagen in dem für sie in Betracht kommenden Musterungslokale und zwar in Hamm pünktlich um 8 1/2, in Kamen und Unna pünktlich um 8 Uhr zur Stelle zu sein.

Ueber etwaige Gesuche von Reservisten, Wehrlenten und Ersatzreservisten um Zurückstellung nach Maßgabe der §§ 118 Ziffer 3, 120 Ziffer 5, 122 und 123 der Wehrordnung wird an den Reklamations-Prüfungstagen durch die verstärkte Ersatzkommission entschieden werden.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher wollen nach Möglichkeit für die Verbreitung der vorstehenden Bekanntmachung sorgen.

Hamm, den 15. Februar 1909.
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamm-Land.
J. B. v. Herzberg.



Hof-Verkauf.

Ein Besitztum mit aufstehendem gut eingerichteten Wohnhaus,

Scheune und Stallung, Gemüse- und Obstgarten mit einigen Morgen Ackerland ist unter günstigen Bedingungen anzukaufen. Näheres durch den Unterzeichneten.

Löddinghausen, den 26. Februar 1909.

Blödom.

317

Enorme Auswahl. — Allerbilligste Preise.

Herren- und Knaben-Kleidung.



Für Kinder und Mädchen

Mädchen-Schulkleidung
Mädchen-Kleider
Mädchen-Blusen
Backfisch-Blusen
Mädchen-Röcke
Backfisch-Röcke
Mädchen-Mäntel
Backfisch-Mäntel
Mädchen-Jacken
Backfisch-Jacken
Mädchen-Kostüme
Kleider f. Konfirmandinnen u. Kommunikantinnen
Kleider für Trauer und Halbtrauer
Turnkleider nach Vorschrift

295 t
1614 t

Joppen-Anzüge solide Stoffe, neucste Dessins Mk. 12 bis 55

Rock- u. Gehrock-Anzüge vornehme Stoffart, mod. Schnitt Mk. 25 bis 75

Frühjahrs-Paletots elegante Fassons Mk. 12 bis 65

Hosen solide Stoffe, in feinen Dessins, tadelloser Sitz für jede Figur Mk. 2 bis 20

Westen aparte Neuheiten Mk. 2 bis 18

Schul-Anzüge derbe, im Tragen erprobte Stoffe Mk. 2 3 bis 20

Knaben-Anzüge aus blauen und farbigen Cheviots und Buxkins Mk. 3 bis 15

Knaben-Anzüge hochelegante, aparte Fassons und Original Kiel Mk. 12 bis 40

Knaben-Paletots in neuesten Fassons und Stoffen Mk. 5 bis 40

Jagd-, Sport- und Livré-Kleidung. Sämtliche Berufs-Kleidung.

Unsere Spezialität:

Für korpulente und besonders schlanke Herren bringen wir tadellos passende Kleidung.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge schwarz und blau, in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Mk. 10 bis 45

Herren-Garderobe nach Mass.

Kettlage & Co.

Dortmund

Westenhellweg 70-72, Ecke Karlstr.
Grösstes u. leistungsf. Spezialgesch.

Beachten Sie unsere 10 Schaufenster.

Der Verkauf findet in 4 Etagen statt.

Evangel. Arbeiter-Verein KAMEN.

Dienstag den 2. März cr., abends 7 1/2 Uhr:

Diskussion.

Verkauf u. Verpachtung von Grundstücken in den Steuergemeind. Wasser-courl und Hüfen.

Donnerstag, den 11. März d. J., nachm. 3 Uhr.

werde ich im Auftrage der Erben Lünenbürger zu Hüfen:

1. In der Steuergemeinde Wasser-courl die Parzellen: Flur 3 Nr. 1, 2, 3 „Auf dem Bogelsangskamp“ Acker 3 Hekt., 12 Ar. 27 □ m; Flur 1 Nr. 136 „In dem Feldgabeln“ Holzung 1 Hekt., 71 Ar. 04 □ m.

2. In der Steuergemeinde Hüfen: Flur 1 Nr. 74/10 (8) „Peter Sundern“ Acker 75 Ar. 77 □ m; Flur 1 Nr. 120 „Kuhkamp“ Acker 12 Ar.

an Ort und Stelle zum Verkauf — oder bei nicht genügendem Kaufgebot zur Verpachtung aussetzen.

Die Grundstücke eignen sich der guten Lage wegen, sämtlich zu Bauplätzen.

Ein zweiter Bietungstermin findet nicht statt.

Anfang „Auf dem Bogelsangskamp“ Kreuzungspunkt der Straßen Hüfen - Wasser-courl - Wickede.

Kaiserau, 26. Febr. 1909.
Friedrich Brüninghaus,
Auktionator. 313

Hochf. gebr. Kaffee's empfiehlt J. Brombach.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Warenhaus Max Eisenstadt zu Kamen**, Inhaber Kaufmann **Max Eisenstadt zu Kamen** wird hierdurch aufgehoben, nachdem der angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß bestätigt ist.

Kamen, den 23. Februar 1909.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf Haus Velmede.

Mittwoch, den 3. März, morgens 10 Uhr soll im Forstdistrikt Witmehr in der Nähe der Kamen-Lünener-Chaussee:

500 Stück Rottannen zu Bauholz, Gerüststangen, Leiterbäume, Bretter und Baumpfähle,

1 Horn von 50 cm Durchmesser nummerweise meistbietend verkauft werden.

Löddinghausen, den 25. Februar 1909.

Blödom.

Ich offeriere freibleibend:

la. Maschinensteine
franko Kamen
pro tausend Stück 23 Mk.
K. Fels, Heeren.

Bei Blutarmut, Bleichsucht

haben sich seit über 45 Jahren **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“** glänzend bewährt. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Preis per Schachtel M. 1.50; in jeder Apotheke zu haben. Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzeneextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g. Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ Reichenbach i. V.

Frauen- und Jungfrauen-Verein zu Kamen.

(Vaterländischer Frauen-Verein.)

Mittwoch, den 3. März, nachm. 3 Uhr:

Arbeits-Versammlung

im Gemeindehause am Klosterweg. 316

Der Vorstand.

J. A.: Frau von Basse.

Schwefelsaures Ammoniak.

Eine erhebliche Steigerung der Reinerträge kann nur durch reichliche Düngung erreicht werden. Stallmist allein genügt nicht. Als stickstoffhaltiges Düngemittel verdient in erster Linie schwefelsaures Ammoniak Beachtung, welches reiche Erträge und gesunde, fräftige Pflanzen hervorbringt.

Dasselbe kann sowohl zur Kopfdüngung als zu allen Sommerfrüchten Verwendung finden.

Die Firma **Th. Ostermann, Kamen**, Bahnhof unterhält ein ständiges Lager und gibt das schwefelsaure Ammoniak zu **Mk. 25.50 per 100 kg** einschl. Sack ab.

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung
G. m. b. H.
Bochum.

Lehrling.

Suche zu Ostern 1 Lehrling für mein Geschäft. 310
J. D. Gerdes,
Stückgeschäft.

Dienstmädchen.

Jüng. evang. Dienstmädchen für kleinen Haushalt bei Familienanschluß sofort oder später gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 298

Verlegte mein Bureau in Kamen nach

Rottstraße 12.
Hordzewitz,
vereidigter Landmesser.

la. franz.

Pflaumen

Pfund 45 Pfg.
bei **J. Brombach.**

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 26.

Dienstag den 2. März 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Keine Amerikafahrt des Kronprinzen.

Die Nachricht, daß der deutsche Kronprinz Amerika besuchen werde, trifft nach der neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz nicht zu. Der Kronprinz war allerdings von einer Gruppe amerikanischer Sportvereine und durch Vermittlung hervorragender deutscher Sportmänner zu einem Besuch der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeladen worden, um den Veranstaltungen dieser Vereine beizuwohnen. Der Besuch war als ein rein privater gedacht, bei dem die Thronfolger-Würde des deutschen Kronprinzen nicht berücksichtigt werden sollte. Die Einladung, die als ein Zeichen freundschaftlicher Gesinnung der Amerikaner gegenüber uns Deutschen und als eine Anerkennung der sportlichen Qualitäten unseres Kronprinzen anzusehen ist, wurde im deutschen Kaiserhause und speziell vom Kronprinzen selbst mit großer Freude begrüßt. Nach reichlichem Ueberlegen, mußte aber von der Reise abgesehen werden, weil es sich beim besten Willen als unmöglich erwies, daß der deutsche Thronfolger infognito, lediglich als Sportsmann, nach Amerika gehen könnte. Eine politische Reise, wie die des Prinzen Heinrich, war von keiner Seite beabsichtigt. Die Antwort des Kronprinzen, die sehr liebenswürdig und in Ausdrücken lebhaften Bedauerns abgefaßt ist, hat diese Gründe für die Ablehnung der Einladung angegeben.

Zwei Reichstagsersatzwahlen.

In vorrigger Woche haben im Reiche zwei Ersatzwahlen zum Reichstag stattgefunden, in Bingen-Alzey (Saar) und in Verden-Hoya-Sylte (Sachsen). In Bingen-Alzey erhielten Harrer (Korrell) 10877, Stadtrechner Uebel (Zentr.) 12027 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl am 16. Februar hatten erhalten: Harrer (Korrell) (Zentr.) 8060, Stadtrechner Uebel (Zentr.) 6604, Dr. Beder (Natf.) 5821, Rebatteur Ubelung (Soz.) 1559 Stimmen. Es sind demnach fast sämtliche national-liberale Stimmen auf den Zentrumskandidaten übergegangen.

In Verden-Hoya-Sylte erhielten: Justizrat Dr. Lewin-Berlin (Zentr.) 3155, Präsident der Zentralgenossenschaftsliste, Dr. Heiligenstadt (Natf.) 5858, Bauerngutsbesitzer Harries-Neizen (W. d. L.) 3419, Gutsbesitzer von Dannenberg (Welfe) 5220, Rebatteur Henke-Bremen (Soz.) 3885 Stimmen. Demnach dürfte Stichwahl zwischen Heiligenstadt und Dannenberg stattfinden. — Im Jahre 1907 wurde der national-liberale Abg. Held mit 13815 Stimmen gewählt, während 5915 auf den welfischen und 3491 Stimmen auf den sozialdemokratischen

Kandidaten entfielen waren. Die Freisinnige Volkspartei hatte keine eigene Kandidatur aufgestellt.

Der Stichwahltag des Zentrumskandidaten Uebel über den freisinnigen Kandidaten Korrell im Reichstagswahlkreis Alzey-Bingen ist ein Vorgang von besonderer politischer Bedeutung. Der Wahlkreis ist, seit es Reichstagswahlen gibt, d. h. seit dem Jahre 1867, in liberalen Händen gewesen. Und er ist gerade jetzt, in einem Augenblick, in dem im Reichstage Freisinnige und Nationalliberale gegen das Zentrum zusammenstehen, dadurch verloren gegangen, daß die örtlichen national-liberalen Führer ihre Anhänger aufgefordert haben, für Uebel als das „kleinere Uebel“ zu stimmen, während die Berliner Hauptleitung der national-liberalen Partei für Korrell eingetreten ist. Ein trauriger Wirtswart innerhalb einer Partei! Als Entschädigung für die Ueberlieferung des Kreises an das Zentrum wird geltend gemacht, daß der freisinnige Kandidat wegen seiner besonderen Eigenart abgelehnt habe, und daß die Liberalen den Nationalliberalen den Wahlkreis für die Wahl, die im Jahre 1913 stattfinden wird, verprochen haben. Der erste „Grund“ ist ein Beweis politischer Unfertigkeit, der zweite gehört in das Kapitel vom sogenannten „Kuhhandel“.

Mehr Unterbeamte bei der Post.

Von der Kommission des Reichstages tagte Freitag nur die Budgetkommission. Sie setzte die Beratung des Postetats fort. Mit Votummehrheit wurde als Ausgleich für die auf Antrag des Zentrums gestrichenen 12 Vizetaktoren und 7 Postbauinspektoren der Zugang von 25 Stellen für Post- und Telegrapheninspektoren um 10 erhöht. Bei den Unterbeamten steht der Etat einen Zugang in gehobenen Dienststellen von 1400 Stellen und von 1600 Stellen in sonstigen Zweigen des inneren Dienstes usw. vor. — Von freisinniger Seite wird dringend empfohlen, die Postautomaten in rascherem Tempo einzuführen, wodurch viele Beamtenstellen gespart werden können. Die mechanischen Arbeiten seien immer mehr den Unterbeamten zu übertragen; auch hier seien Millionen zu sparen, ohne daß der Betrieb der Post dadurch im geringsten leide. Staatssekretär Kraeffte glaubt, daß die Postverwaltung alles getan habe, der Technik auf dem Gebiet der Automaten gerecht zu werden. Der Uebertragung mechanischer Arbeiten auf Unterbeamte wird die größte Bedeutung beigelegt, aber das läßt sich nur schrittweise machen. — Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß bei Einschreibebriefen die doppelte Luistung vermieden werden könnte durch einfache Durchschrift mittels Blaupapier, wie es bei der Gepäcdeabfertigung schon der Fall ist. Auch gäbe es für Einschreibebriefe bereits Abfertigungsautomaten. Die Briefmarken sollten statt in Bogen in Heften und Rollen abgegeben werden. Im übrigen

gen wird aber betont, daß uns das Ausland um unseren Postbetrieb beneide.

Mit Zustimmung der Postverwaltung werden beim Diätartitel 200 000 Mark abgesetzt und eine Resolution Dr. Droscher (Kons.) einstimmig angenommen, die den Reichskanzler ersucht, eine raschere Vermehrung der Unterbeamtenstellen und Verminderung der mittleren Beamtenstellen zu veranlassen.

Gas- und Elektrizitätssteuer nur scheinbar.

Des Gas- und Elektrizitätssteuerprojektes wurde in der heftigen zweiten Kammer gedacht und zwar in nichts weniger als ehrenvoller Weise. Auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Dr. Vagenstetter führte der Minister des Innern Dr. Braum aus, daß die Zweifel, ob die Steuervorlage betreffend die Gas- und Elektrizitätssteuer für alle Zeit begraben sei, leider nur zu berechtigt seien. Daß der großherzoglichen Regierung die Steuer auf Gas- und Elektrizität nicht sympathisch war, darüber habe sie keinen Zweifel belassen. Sie erscheine ihr um so unpopulärer, als der Entwurf in seinen wichtigsten Grundzügen mit einer gesunden Finanz- und Wirtschaftspolitik nicht in Einklang zu bringen sei. — Daß die Finanzen des Reiches reformiert würden, sei eine Notwendigkeit. Solange man also einen besseren Ersatz für die Gas- und Elektrizitätssteuer nicht gefunden habe, sei diese noch ein erträgliches Uebel. Wo hin solle man aber kommen, wenn der Reichsfinanzreform ein Gesicht gegeben werde, wie es die Subkommission des Reichstages wolle? —

Es kann nur mit Freude erfüllt sein, wenn das tatsächlich höchst unpopuläre Gesicht, das Camp und Gerold der Finanzreform aufsetzen wollen, auch in den Augen eines Finanzministers keine Gnade findet.

Stolypin über das Spickettum.

Mit großen und kräftigen Worten donnerte der russische Ministerpräsident Stolypin in der Duma gegen das Spickettum. „Die Regierung duldet keine Provokation und wird sie nimmer dulden.“ So rief Stolypin im Verlauf seiner Antwort auf die Interpellation über die New-Affäre aus.

Ministerpräsident Stolypin erklärte im Eingang seiner Rede, das Haus möge von ihm keine Verteidigung oder Entschuldigung erwarten. Das würde die Sache nur verdunkeln und ihr den Anstrich geben, als ob die Interessen des Reformis und der Regierung aber nicht die des Staates im Vordergrund ständen. New, den er weder verteidigen noch beschuldigen wolle, sei ein gewöhnlicher Spickett, dem jetzt legendäre Eigenschaften und, nach revolutionären Quellen, eine Reihe von Verbrechen zugeschrieben würden.

Der Minister schildert sodann ausführlich die Beziehungen New's zu den Revolutionären an verschiedenen Orten Russlands und des Auslandes, sowie seine Beziehungen zum Polizeidepartement vom Jahre 1892 und wies auf die vom Polizeidepartement festgestellte Tatsache hin, daß die Hauptrolle der revolutionären Organisation, wenn es sich um die Ausführung von Verbrechen handelte, immer an dem Tatorte anwesend seien, um den Willen der den terroristischen Akt ausführenden Person zu stärken. Dieser Umstand sei bei Beurteilung der Tätigkeit New's in Betracht zu ziehen. Stolypin führt Beweise dafür an, daß New bei den ihm zugeschriebenen Verbrechen auf dem Schauplatz der Tat fehlte. Bis zur Ermordung Plehwe's hätte New in der sozial-revolutionären Partei keine besondere Stellung eingenommen, er hätte nur der Regierung gelegentliche Informationen geliefert. Die Ermordung des Großfürsten Sergius hätte New verhindern können, er war aber gerade im Auslande. Erst seit 1906 sei New der Kampforganisation nahegetreten, wodurch alle Pläne der Sozialrevolutionäre zerstückt wurden. Die Explosion auf der Apotterinsel, die Ermordung der Generale Launig und Pawlow sei von autonomen Organisationen vollführt worden. Stolypin wiederholt, daß er New nicht verteidige, doch auch nicht anklage. Wäre es möglich, ihn eines Verbrechens zu überführen, so wäre er sofort verhaftet worden. Wie verberlich die Tätigkeit der Polizeigänger innerhalb der Revolutionärpartei für diese sei, wie nützlich dagegen für die Regierung, das beweise Bakais Artikel in der Zeitung Wyloie. Der Organisation sei alles mißlungen, seitdem zwei Agenten ihr beigetreten waren. Wer flagt New an? Bakai und Burzew. Alles was Bakai jetzt vor dem Gericht in Krasn aus-sagt, ist pure Erfindung. Burzew ist seit 22 Jahren Terrorist.

Der Ministerpräsident fuhr fort: Als dritter Ankläger der Regierung trat der frühere Direktor des Polizeidepartements, Lapuchin keine Kenntnis von dem angeblichen sozialistischen Revolutionärpartei angeklagt ist, weil er russische Revolutionäre in London empfangen und diesen bestätigt hat, New sei Polizeigänger. Ueber den Zusammenhang mit der New-Affäre genügt es, festzustellen, daß auch Lapuchin keine Kenntnis von dem angeblichen Verbrechen New's gehabt hat. Ich verfüge auch über keine Beweismittel, um New der Provokation anzuklagen. — Nun siehe ich den traurigen aber unvermeidlichen Schluss, daß, solange der revolutionäre Terror herrscht, auch der polizeiliche Späherdienst fortbestehen muß. Alle Vorsichtsmaßnahmen werden getroffen, damit dieser Dienst nicht ausartet. Solange ich an der Spitze der Regierung stehe, wird sie niemals von der Provokation Gebrauch machen. Ich erkläre laut: Die Regierung duldet keine Provokation und wird sie nimmer dulden.

Im Ueberschwemmungsgebiet in der Altmark.

Aus Osterburg wird berichtet, daß nach einer auf dem Landratsamt eingegangenen Mitteilung des Oberpräsidenten von Hegel am Dienstag die Kaiserin in Osterburg eintreffen wird. Sie will sich als Protektorin des Vereins vom Roten Kreuz von der Hilfsfähigkeit des Unterstützungs-Komitees persönlich überzeugen. Um der Kaiserin vom Umfang der Ueberschwemmung ein genaues Bild zu geben, ist eine größere Wagenfahrt geplant. — Obgleich der starke Druck des Hochwassers nachgelassen hat, nachdem die Eisbrecher eine schmale Rinne an der Durchbruchsstelle geschaffen haben, ist doch das Hochwasser bis jetzt in der Weite nicht nennenswert gefallen. Von den Eisbrechern sind die drei großen nach Harburg abgegangen, während die vier kleinen die Elbe aufwärts freie Bahn zu machen suchen. In Seehausen beschäftigt man, heute die Durchbruchsstelle des Wlans zu schließen, zu welchem Zweck 2000 Sandfäcke dorthin gebracht worden sind. Aus dem nahe der Durchbruchsstelle gelegenen Kamenberg wird gemeldet, daß das Wasser gegen den Hochstand um 70 Zentimeter gefallen ist; große Wassermassen ziehen rückwärts durch die Durchbruchsstelle in das Strombett zurück.

Man beginnt jetzt Maßnahmen zu treffen, um die durchbrochenen Deiche möglichst schnell wieder herzustellen, resp. Notdeiche zu errichten, um für das im Frühjahr zu erwartende Hochwasser gerüstet zu sein.

gesteht. Mit dem Bau einer Eisenbahnbrücke bei Niederlahnstein sind jetzt 150 Mann des Berliner Eisenbahn-Regiments Nr. 2 beschäftigt. An der Lahnbrücke sind derartige Waffen- und Munitionslager, daß der Rhein um ein Drittel eingeengt worden ist und für die Schifffahrt nur ein schmaler Raum übrig bleibt. Bedrohlicher wird den durch das Unglück betroffenen Leuten weitgehende Unterstützung zuteil. Die Bürgermeister aller vom Hochwasser betroffenen Städte wurden aufgefordert, persönlich sich zu überzeugen, ob die Familien mit Nahrung und Brennstoffen versehen sind, widrigenfalls Mittel hierfür aus den eingehenden Geldern oder aus den Gemeindefazellen beschafft werden sollen.

Aus aller Welt.

Die Ueberlebenden der gesunkenen „Australia“.

Ueber den Untergang des Antwerpener Dampfers „Australia“, der, wie wir bereits meldden, von einem dreimastigen Segler zwischen der spanischen und nordafrikanischen Küste in Grund gebohrt wurde, hat der jetzt mit den geretteten acht Matrosen nach Antwerpen zurückgekehrte Kapitän Norman einen erschütternden Bericht erstattet.

Er wurde in der Unglücksnacht auf die Kommandobrücke gerufen und sah im Nebel einen Dreimaster mit vollen Segeln auf den Dampfer zukommen. Die Wachmannschaften machten eiligst das Boot frei und ließen es, nachdem mit furchtbarer Gewalt der Zusammenstoß erfolgt war, hinab. Der Segler setzte aufsteigend seinen Kurs fort. Kapitän Norman glaubte, daß alle Mann sich in das Boot begeben hätten, und verließ als letzter die Brücke, sobald der Dampfer bis an

das Deck vorgelassen war und sank. Im Boot fand er nur sieben Mann; was aus den übrigen sechs der Besatzung geworden ist, wird kaum mehr aufgeklärt werden. Waren sie auf den Segler gestiegen, so haben sie dessen Schicksal geteilt: die im Boot Treibenden sahen den Dreimaster plötzlich mit der Spitze vornüber stürzen und in den Wellen verschwinden. Die Schiffbrüchigen der Australia trieben ohne Nahrung und Trinkwasser, in eisiger Nebelkälte, halb bekleidet, von Donnerstag nacht bis Sonnabend abend auf den Wellen; drei der Leute waren bereits verstorben. Endlich sah man einen großen Dampfer. Mit dem einzigen, letzten Zündhölzchen verurteilte der Kapitän eine Rakete zu entzünden. Sie verfehlte. Zum Glück hatten Kapitän und zweiter Offizier ihr Signalfleisch umhängen; mit Verzweiflungskraft schickten sie die schwarzen Triller in die Weite, und endlich wurde man auf dem Bremer Dampfer „Iberia“ aufmerksam.

— In einer Badeanstalt ertrunken hat sich in Berlin das 21jährige Fräulein Marie Fischer, Tochter eines Rittgutsbesizers aus der Niederlausitz. Seit zwei Monaten war sie von ihrem Vater fort, weil sie mit ihm in beständige Zwistigkeiten geraten war.

— Der Rechtskreis um den jungen Grafen Josef Wilecki ist infolge des Todes der Gräfin Wilecki auf eine zum Teil neue Basis gestellt worden. Aus Polen wird dazu geschrieben: Infolge des Ablebens der Gräfin Wilecki von Wilecki ist der gegen sie von der Bahnwärterin Weber angestrebte Prozeß auf Herausgabe des kleinen Josef, der beim Oberlandesgericht in Posen in der Berufungsinstanz steht, in ein neues Stadium getreten. Wäre die Klage nur gegen die Gräfin gerichtet gewesen, so würde infolge des Todes der Prozeß

als gegenstandslos und in der Hauptsache erledigt, wahrscheinlich ein vorzeitiges Ende gefunden haben. Es hätte nur wegen der Kosten weiter verhandelt werden können. Nun ist aber die Klage gleichzeitig gegen den Ehemann der Verstorbenen, den Grafen Wilecki, gerichtet. Infolgedessen wird der Prozeß in der Hauptsache seinen Fortgang nehmen. Vorläufig ist wegen des Todes der Gräfin das Verfahren auf Antrag der Anwältin ausgesetzt worden, und so werden auch die Zeugenvernehmungen vor dem Gericht, die in dieser Woche erfolgen sollten, und bei denen vor allem die Aussage des Zeugen Hebelst mit Spannung erwartet wurde, vorläufig nicht erfolgen. In der Sache selbst hat sich aber die Prozeßlage vollkommen verschoben. Durch das Urteil des Landgerichts in Posen war die Entscheidung von dem Eide der nun verstorbenen Gräfin abhängig gemacht worden. Da dieser Eid jetzt nicht mehr geleistet werden kann, so muß das Urteil des Oberlandesgerichts Posen die Vorentscheidung in jedem Falle abändern. In welcher Richtung dies geschieht, kann natürlich nicht vorausgesehen werden.

— Dr. Heinrich Algenstein, der Herausgeber des „Maubuches“, erklärte, daß er sich in Paris aufhalte und bereits durch seinen Rechtsbeistand der Berliner Staatsanwaltschaft habe mitteilen lassen, daß er es als seine Ehrenpflicht erachte, die über ihn verhängte Strafe auf sich zu nehmen. Dr. Algenstein erklärte weiter, er habe Berlin lediglich aus dem Grunde verlassen, weil man im Gerichtsfaale nach dem erhobenen Antrage des Staatsanwalts allgemein der Ansicht gewesen sei, seine sofortige Verhaftung werde bei der Urteilsverkündung unvermeidlich sein. Er habe aber noch so dringende Privatangelegenheiten zu ordnen, gehabt, daß ein Aufschub derselben für ihn die ernstesten wirtschaftlichen Konsequenzen gehabt hätte.

Reichstag.

Am Sonnabend wird die Beratung des Kolonialgesetzes fortgesetzt. Abg. Eichhorn (Soz.): Der Abgeordnete Lattmann macht geltend, die kindliche Bemerkung, auch meine Freunde hätten jetzt kolonialpolitisch den Gang nach Damaskus angetreten. Präsident Graf Stolberg erregt: Herr Abgeordneter, ich rufe Sie zur Ordnung. Sie dürfen nicht einem Abgeordneten kindliche Bemerkungen nachsagen. (Beifall.) Wir haben unsere Stellung zur Kolonialpolitik nicht geändert. Wir haben auch gar keinen Anlaß dazu. Denn was hat sich denn in der Kolonialpolitik geändert? Im wesentlichen nichts! Der Optimismus des Staatssekretärs ist übertrieben, die Steigerung unseres Handels mit den Kolonien ist minimal. Unsere Kolonien liefern uns 750 Tons Baumwolle, während wir 400 000 brauchen! Und wie es mit der Ausfuhr aus unseren Kolonien liegt, ebenso mit der Einfuhr! Abgesehen von dem, was für unsere dortigen Verwaltungsbeamten nach den Kolonien geht, schicken wir dorthin blutwenig. Freilich, Alkoholischiden wir hin! Togo beispielsweise verdankt seine günstige Finanzlage nur dem Zoll auf Alkohol. Und da tut man so, als ob unsere Kolonien eine Wandlung erfahren hätten im Sinne einer ganz überraschenden Aufwärtsbewegung! — Wenn ich urteile, Redner dann über die Anfechtungsverhältnisse. Die Schilderungen über die Diamantenfunde in Südwestsind sind sehr übertrieben. Die Diamanten werden nicht einmal die Kosten des grausamen Vernichtungsfeldzuges gegen die Herero ausbringen. Jetzt gibt man wenigstens diese barbarischen Gräueltaten zu. Bei seinem letzten Vortrage im Reichstage hat auch der Staatssekretär zugegeben, daß der Krieg in Südwest böse Folgen gehabt hat. Und der anwesende oberste Kriegsherr redete die selben Küßel ruhig ein! (Unruhe.) Präsident Graf Stolberg ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Dr. Arning (Nik.): In der Kommission der Regierung; in Konsequenz davon könnten wir uns mit unseren Diäten pensionieren lassen. Es könnten leicht Rückschlüsse kommen, die der Popularität der Kolonien unzulänglich sein würden, als wenn ihre Etats etwas langsamer eine aktive Bilanz zeigen. Eine Verständigung zwischen Gouverneuren und Farmern muß kommen. Ich danke dem Staatssekretär dafür, daß er die Sache eingeleitet hat, und hoffe, daß der Gouverneur sich danach richten wird. Eine sehr wichtige Frage wird für die Kolonien immer bleiben, die Bahnen. Schon die bisherigen haben segensreich gewirkt. In der Kommission waren darüber alle bürgerlichen Parteien einig. Die Chancen der Baumwollausfuhr hat der Abg. Eichhorn sehr unterschätzt, er überließ, daß wir mit der Baumwollkultur ja erst 1903 begonnen haben und daß die Kultur in starker Zunahme ist. Auch in Sisalban und Kautschuk sind wir schon jetzt nicht schlecht gestellt und im Fortschreiten begriffen. — Abg. Erzberger (Ztr.): Volkswirtschaftlich und finanziell entwickeln sich unsere Kolonien günstig. Wir sehen allerdings bei den Kolonien auch noch einige wenige Schattenseiten, so besonders bei der Justizpflege in unseren Kolonien. Aber ich will mich darüber heute nicht verbreiten. Jetzt kämpfen nur noch die Anhänger der alten Kolonialpolitik gegen die neue. Mit gedämpftem Trommelschlag jammerte Herr Wendt wie Jeremias auf den Trümmern seiner früheren Kolonialpolitik. (Heiterkeit.) Wir unsererseits werden den Staatssekretär nicht mit Lob überschütten. Aber wenn er jetzt kämpft gegen Ausbeutung der Eingeborenen und gegen Verschwendung von Reichsmitteln, so ist gerade das der Kampf, den wir schon früher stets gekämpft haben. Und wenn der Staatssekretär jetzt wegen seiner Politik angegriffen wird, so können wir ihm nur zurufen: Dernburg, bleibe hart! Wir waren seit 1885 stets für eine vernünftige sparsame Kolonialpolitik und werden sie weiter unterstützen.

Hierauf erfolgt Vertagung.

Das Abgeordnetenhaus

begann am Sonnabend die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Bei den Ausgaben wurde zunächst eingehend über die sogenannte nordafrikanische Frage verhandelt. Die Abg. Schiffer von der nationalliberalen, Johansen von der freikonservativen, Graf von Reventlow von der konservativen Fraktion und Graf Moltke von der freikonservativen Partei flagten über die Verschärfung der dänischen Agitation und verlangten Maßnahmen von der Regierung. Der Minister des Innern, v. Moltke, erklärte, daß auch nach seiner Ansicht sich die dänisch sprechende Bevölkerung von den Deutschen immer mehr absondere und deshalb eine Unterdrückung der deutschen Elemente in Nordafrika erforderlich sei. Die Regierung wolle vor allen Dingen dafür sorgen, daß die heranwachsende Jugend dem Deutschland erhalten werde. Es sollten Maßnahmen getroffen werden um den Uebergang deutschen Grundbesitzes in dänische Hände einzeln zu tun. Den Standpunkt der Dänen vertrat der bei der letzten Neuwahl gewählte Abg. Kloppenborg. Im weiteren Verlauf der Debatte kam der konservative Führer Dr. v. Heydebrand auf den Fall Schilling zurück. Er erklärte, daß Bürgermeister Schilling an sich die Konservativen nicht interessiere, da er nicht aus politischen Gründen gemahnt sei. Er müsse es aber mitbilligen, daß die Regierung während des Schwelgens der Verhandlung in der „Kölnischen Zeitung“ erklärt habe, daß der Regierungspräsident grobe Fehler gemacht habe. Ebenso könne seine Partei es nicht billigen, wenn etwa die Beurteilung des Regierungspräsidenten durch die Rücksicht auf die Blockpolitik erfolgt sei. Der Minister des Innern v. Moltke erwiderte, daß er auf den Fall Schilling nicht eingehen könne, weil das Disziplinarverfahren noch nicht abgeschlossen sei. Wenn er Mitteilungen in die Presse machen lassen, so habe er es nur getan, weil er wirklich in einer gewissen Verlegenheit befunden habe. Er müsse entschieden bestreiten, daß irgend ein vom Reiche aus ein Druck auf ihn ausgeübt sei. Er habe sich lediglich vom Standpunkt der Objektivität in der Angelegenheit leiten lassen.

lassen. Es sprachen dann noch der Abg. Fleustner vom Zentrum und der Sozialdemokrat Dirsch.

Fürst Bülow greift ein.

Fürst Bülow hat, nachdem die Gefahr nahegerückt war, daß bei dem Streit um die direkten Reichsteuern der Block durch eine konservativ-meritale Majorität mattgesetzt würde, sich selbst in die Bresche geworfen. Der Kanzler hat die Blockmitglieder der Kommission zu sich beschieden und ihnen seinen Standpunkt klargestellt. Zu der vertraulichen Besprechung im Kanzlerpalais waren von den Nationalliberalen Bassermann, Baasche, Weber, von den Linkliberalen Mommsen, Müller-Meiningen, Wiemer, von den Freikonservativen Wendt und Camp, von der Wirtschaftlichen Vereinigung Raab und von den Konservativen Nicht-hofen, Dietrich und Schwerin erschienen. Wie erzählt wird, hat Fürst Bülow den Herren sehr entschieden erklärt, daß er nicht gewillt sei, bei der Finanzreform den Block ausschalten zu lassen und damit dem Zentrum wieder in den Sattel zu verhelfen; die Bundesregierungen würden das auf Grundlage der Anträge Camp-Nerold in Aussicht genommene Kompromiß nicht akzeptieren.

Eine sensationssüchtige Berichterstattung hat den Kanzler noch schwereres Geschick auflaufen lassen: einen angeblichen Appell an den Patriotismus im Hinblick auf die drohende Kriegsgefahr. Nach einem „authentischen“ Bericht des Pariser Matin aus Berlin soll Fürst Bülow die Lage auf dem Balkan mit einem Pulverfaß verglichen haben, bei dem sich eine brennende Lunte befände. Er soll dann für den Fall, daß Rußland in einem österreichisch-serbischen Konflikt mit den Waffen Partei ergreife, auch die sofortige Kriegserklärung Deutschlands an Rußland in Aussicht gestellt und hinzugefügt haben:

„Angesichts des Ernstes der äußeren Situation ist es eine patriotische Pflicht, die innere Lage nicht zu verwirkeln. Deshalb beschwöre ich Sie, meine Herren, der inneren gefährlichen Lage beizukommen, um die äußere zu machen. Wir müssen neue Steuern finden. Einigen Sie sich in Betreff der 150 Millionen direkter Steuern.“

Die hier dem Reichskanzler in den Mund gelegten Aeußerungen sind vollständig erfunden. Fürst Bülow hat von der äußeren Lage kein Wort gesagt.

Am Sonnabend sind die Blockmitglieder der Unterkommission (die Abgeordneten Dietrich, Frhr. v. Camp, Dr. Weber, und Dr. Wiemer) zusammengetreten, um über die Frage der Besteuerung zu beraten. Die konföderierten längere Zeit miteinander. Die Nationalliberalen hielten sodann um ein Uhr eine Fraktionsitzung ab, um den Bericht ihres Vertreters Dr. Weber über die Verhandlungen entgegenzunehmen. Nach erfolgter Verständigung ihrer Mitglieder werden die Blockparteien zu Fraktionsberatungen zusammentreten, und wenn sie sich mit den Vorschlägen der vier Herren einverstanden erklären, soll das Block-Kompromiß als gemeinsamer Antrag in der Finanzkommission am Dienstag eingebracht werden. Sollte wider Erwarten eine rechtzeitige Einigung nicht erzielt werden können, so ist es möglich, daß die nächste Sitzung der Finanzkommission noch weiter hinausgeschoben werden wird.

Oesterreichs Einigung mit der Türkei.

Die Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich ist nunmehr, nachdem das österreichisch-türkische Protokoll über die Einigung zwischen den beiden Staaten unterzeichnet wurde, endgültig vollzogen. Durch den ausdrücklichen Verzicht des Sultans sind die beiden Provinzen Oesterreich-Ungarn einverleibt.

Der erste der Protokoll-Artikel erklärt den Verzicht Oesterreich-Ungarns auf alle Rechte im Sandtschal-Nobibasar. — Artikel 2 bestimmt: Die Konvention vom 21. April 1879, ebenso der Protest der Morke gegen die Entschliessung der österreichisch-ungarischen Regierung, betreffend Bosnien und die Herzegovina, ferner alle anderen dieser Entschliessung widersprechenden Verfügungen und Abmachungen der beiden vertragschließenden Teile werden aufgehoben und durch das gegenwärtige Protokoll ersetzt, das feststellt, daß zwischen den beiden vertragschließenden Teilen jede Divergenz bezüglich der beiden Provinzen beseitigt ist, und daß die türkische Regierung ausdrücklich den durch oben erwähnte Entschliessung geschaffenen Zustand anerkennt. — Nach Artikel drei behalten die gegenwärtig in Bosnien weilenden Türken die ottomanische Nationalität. — Artikel vier sichert den dauernd oder vorübergehend in Bosnien sich aufhaltenden Mohammedanern Freiheit in der äußeren Ausübung des Kultus, wie bisher, zu. In Artikel fünf verpflichtet sich die österreichisch-ungarische Regierung, binnen 15 Tagen nach Ratifizierung des Protokolls, der ottomanischen Regierung in Konstantinopel den Betrag von 2½ Millionen türkische Pfund in Gold als Gegenwert ihrer in Bosnien und der Herzegovina belegenen unbeweglichen Güter auszubahlen. Die weiteren Artikel betreffen handels- und verkehrspolitische Beziehungen zwischen den beiden vertragschließenden Staaten.

Das hochoffizielle Wiener Fremdenblatt feiert den Tag der Protokoll-Unterzeichnung als einen denkwürdigen in der Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, als den Tag, der alte Rechnungen beglich, verderbliche Mißverständnisse auslitt und eine neue Periode des Friedens und der Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei eröffnete.

Nur einen Streifen Landes.

Die Stimmung hinsichtlich des österreichisch-serbischen Konflikts ist wieder etwas ruhiger. Es handelt sich nunmehr darum, für die geplante gemeinsame Aktion in Belgrad die Mitwirkung Rußlands, die von der Petersburger Regierung erst „im Prinzip“ zugesagt ist, in ganz bestimmter Form zu erlangen. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, ist zu erwarten, daß die französische Regierung in den nächsten Tagen mit formulierten Vorschlägen an Rußland herantreten wird zum Zweck einer Verständigung der Mächte, um auf die serbische Regierung insofern einzuwirken, daß sie durch ihr Verhalten die Vorbedingung schafft, auf die hin Oesterreich in sachliche Verhandlungen über wirtschaftliche Zugeständnisse an Serbien eintreten kann. Von territorialen Zugeständnissen ist ernstlich dann keine Rede mehr. Von der englischen Regierung glaubt man in unterrichteten diplomatischen Kreisen zu wissen, daß sie sich jeder, einer friedlichen Lösung dienenden Vereinbarung der Mächte anschließen wird.

Der neue serbische Kabinettschef Novakowitsch erklärte dem Belgrader Korrespondenten des „Matin“, Serbien wolle den Krieg nicht und wolle nichts tun, um einen solchen heraufzubeschwören. Seitdem er an der Spitze der Regierung stehe, habe er alle Kundgebungen unterjagt, welche eine Herausforderung darstellen könnten. Serbien habe keine territorialen Gelüste, es wolle lediglich einen Streifen Landes, wodurch die Serben mit ihren montenegrinischen Brüdern verbunden würden.

Nach einer anderen Version verlangt die serbische Regierung sogar nur eine Straße, die Oesterreich zur Herstellung einer Verbindung zwischen Serbien und Montenegro abtreten soll. Danach wäre Serbien bereits wesentlich beschiedener geworden. Ob die österreichisch-ungarische Regierung in die Abtretung eines solchen Streifens oder einer solchen Straße einwilligen wird, erscheint jedoch fraglich, da Oesterreich dadurch von dem türkischen Gebiete abgeschnitten würde. Das kann aber für die Donaumonarchie nicht gleichgültig sein.

Deutschland.

— Eine Reform des preussischen Vergesetzes soll geplant sein. Nach der „Nationalzeitung“ wird beabsichtigt, eine Änderung in der Organisation der Vergeschiedenen eintreten zu lassen, was dadurch erreicht werden soll, daß getrennte Behörden für den Vergabaubetrieb und für die staatliche Aufsichtsbefugnis geschaffen werden. Da man ferner das Verwaltungsrechtverfahren gegen Entscheidungen der Vergeschiedenen einführen will, wird man erst gewisse Reformen der inneren Verwaltung, die sich gleichzeitig mit dem gegenwärtigen Verfahren befassen, abwarten, bevor in dieser Hinsicht Entscheidungen möglich sind. Im Zusammenhang mit der Neugefaltung des Vergesetzes ist beabsichtigt, ein besonderes Gesetz zu entwerfen, das die Verleihung von Steinbrüchfeldern regelt. Die Arbeiten zu diesen Gesetzentwürfen, die im Handelsministerium vorgenommen werden, befinden sich noch völlig in den Vorstadien, so daß in absehbarer Zeit an eine Einbringung nicht gedacht werden kann.

— Die Automobilkommission des Reichstags führte am Freitag die zweite Lesung des Gesetzes zu Ende und änderte die Beschlässe der ersten Lesung in einem sehr wesentlichen Punkte. § 6, der die Entschädigungssummen begrenzt und den die Kommission in der ersten Lesung getroffen hatte, wurde wieder hergestellt. Bei den Strafverfügungen wurde eine Bestimmung eingefügt, wonach öftere Uebertretung von Verordnungen nicht als schweres Vergehen gelten, also nicht mit Gefängnis bestraft werden soll. Weiter wurde eine Resolution beschlossen, die ein Verbot von Wettfahrten auf öffentlichen Straßen fordert.

— (Besuch englischer Arbeiter und Frauen in Deutschland.) Wie der Londoner Korrespondent der Köln. Ztg. aus dem englischen Unterhause erfährt, haben in Erwiderung der im Vorjahre von deutscher Seite gemachten Anregungen Donnerstag die englischen Arbeiterabgeordneten beschlossen, dem industriellen Deutschland während der Pfingstwoche einen Besuch abzustatten. Dieser Besuch soll, wie ausdrücklich bemerkt wird, durchaus frei von Parteifarbung sein. Die Besucher werden größtenteils von ihren Frauen begleitet. Sie haben im Voraus den Beschluß gefasst, keine Einladung irgendwelcher politischen Partei Deutschlands anzunehmen. Wahrscheinlich wird Herbert Stead, der Bruder von William Stead, die Führung der Gesellschaft übernehmen.

— (Bedingter Strafausschub für Jugendliche.) Das sächsische Justizministerium hat soeben angeordnet, daß bei jugendlichen Personen, die zu einer Geldstrafe verurteilt sind, diese aber nicht haben bezahlen können, vor Vollstreckung der Freiheitsstrafe einstweilen stets gestrichen werden soll, ob nicht die Bewilligung einer Verwahrungsschrift angemessen sei. An das Justizministerium soll deswegen stets Bericht erstattet werden.

Ausland.

Frankreich.

— Das französische Unterseeboot „Emeraude“ ist von Cherbourg nach Brest abgegangen. Es handelt sich um eine viertägige Fahrt, bei der die Ausdauer des Bootes geprüft werden soll. An Bord des Unterseebootes „Bontof“ wurden Versuche in einer Tiefe von 30 m mit einem neuen Apparat angestellt, der instand sein soll, die Widerstandsfähigkeit der Schiffshülle gegen den Wasserdruck festzustellen.

England.

— (Englische Küstenverteidigung.) Kriegsminister Salome erklärte in einer in Brighton gehaltenen Rede der neue Generalstab habe die Pläne für die gesamte Küstenverteidigung nunmehr vollendet. Die ganze Küste sei in einzelne Abschnitte eingeteilt, und für alle Abschnitte seien Truppenteile der Territorialarmee vorgesehen. Wenn der Feind käme, würde er überall auf Truppen stoßen, die am einzelnen Platz vielleicht nicht stark genug seien, um eine Landung zu verhindern, aber jedenfalls stark genug, den Feind zu beunruhigen, zu beschäftigen und in seinen Operationen aufzuhalten.

Russland.

— (Die Azow-Interpellation in der Duma.) Die russische Duma setzte in ihrer letzten Sitzung die Debatte über die Azow-Affäre fort. Die Redner der Partei der Friedlichen Erneuerer, der Rabeter, der Arbeitsgruppe und der Sozialisten, erklärten sich unbefriedigt von den Ausführungen

Stolbins und hielten an der Behauptung fest, Azow habe eine Provokation mit Wissen der Regierung geleistet. Für den Ministerpräsidenten trafen Graf Bobrinski und Burtschewitsch ein. Letzterer hielt jedoch die Verbindung des Grafen Witte mit politischen Mordtaten für erwiesen und nannte ihn den Casanova des 20. Jahrhunderts. Gegen den Kasanovaführer Mijutow wurden von der Rechten heftige Angriffe gerichtet und die Regierung aufgefordert, gegen ihn gerichtlich einzuschreiten, weil sein Zusammenhang mit den Revolutionären erwiesen sei. Schließlich nahm die Duma eine von der Rechten und den Okzobristen eingebrachte Tagesordnung an, in welcher es heißt, daß sie die Erklärungen der Regierung für genügend und erschöpfend anerkenne und zugleich die Ueberzeugung ausspreche, die Regierung werde alle gesetzlichen Mittel zur Bekämpfung des Terrors anzuwenden.

Westfalen u. Rheinland.

(?) Witten, 1. März. Unerfreuliche Zustände in einem Warenhause entfaltete eine Verhandlung vor der Bochumer Straßammer, der auch der Oberlandesgerichtspräsident Soltgrevens aus Hamm mit einem seiner Räte beiwohnte. Auf der Anklagebank saßen fünf junge Mädchen im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren und eine junge Frau, die sich wegen Diebstahls und Untreue bezw. wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Die jungen Mädchen, Töchter achtbarer Eltern aus Witten und Langendreer, waren in dem Kaufhause der Firma Gebr. Sommer in Witten tätig, drei von ihnen als Verkäuferinnen, die anderen beiden als Lehrlinginnen. Es wird ihnen vorgeworfen, in den Jahren 1907 und 1908 wiederholt Verkaufsgegenstände aus dem Geschäft entwendet und zu Gunsten verwandter oder befreundeter Personen Waren umsonst oder doch zu einem unzulässig geringen Preise hinausgegeben zu haben. Die mitangeklagte Ehefrau soll gelegentlich Abnehmerin solcher Waren gewesen sein. Die Vernehmung der Angeklagten, die persönlich durchweg den allerbesten Eindruck machten, bot manches bemerkenswerte. Zunächst wurde festgestellt, daß die jungen Mädchen für ihre Tätigkeit im Sommergeschäft monatlich fünfzehn bis zwanzig Mark erhielten. War das Gehalt nicht eben fürstlich, so war die Behandlung, deren sich die jungen Mädchen seitens eines der beiden Geschäftsinhaber zu erfreuen hatten, um so liebevoller. Herr Josua Sommer fand nichts Unschönes darin, eine der Verkäuferinnen mit schmutzigen Dingen zu befehligen. Um ihres Schweigens über das Vorgefallene sicher zu sein, gestattete er der jungen Dame, ab und zu Gegenstände, die ihr gefielen, ohne Entgelt mit nach Hause zu nehmen. Das Beispiel verlockte die anderen Mädchen, die auf das gleiche Wohlwollen Anspruch zu haben glaubten, es ihrer Kollegin nachzutun und sich ebenfalls das Eine und Andere anzueignen. Meist waren es Sachen geringen Wertes, die sie mitnahmen. Bis zum August vorigen Jahres ging alles gut. Dann gab es plötzlich hochnotpeinliche Verbote und Hausjudungen. Die Mädchen machten Gesandnisse, die sich der eine der beiden Chefs auch noch schriftlich bestätigen ließ. Nach Aussage der Mädchen war ihnen zugesichert worden, daß gegen sie nicht vorgegangen werden solle, wenn sie das ihnen vorgelegte Anerkenntnis ihrer Schuld unterschrieben. In der Verhandlung erklärten alle, sie seien durch Einschüchterungen dazu gebracht worden, mehr zu bekennen, als der Wirklichkeit entsprach habe. Den Wert der aus dem Geschäft entnommenen Waren haben die Mädchen nachträglich ersetzt. Dessen ungeachtet ist ihnen bei ihrem Verschleiden die Herausgabe des rückständigen Gehalts verweigert worden. Den Vorwurf der Untreue weisen sämtliche Angeklagte zurück. Es habe sich bei der unentgeltlichen oder unter Preisnachlaß erfolgten Hergabe von Gegenständen an Käufer in der Regel um kleine Zugaben oder um beschädigte Waren gehandelt, die für das Geschäft wertlos waren. Vielfach sei die Hergabe derselben an die Kundschaft mit ausdrücklicher Genehmigung der Geschäftsinhaber geschehen. Die angeklagte Ehefrau stellte jeden unehrlichen Erwerb von Waren aus dem Sommergeschäft entschieden in Abrede. Die Beweisaufnahme über das schon ange deutete unschöne Verhalten des Herrn Josua Sommer erfolgte aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit hinter verschlossenen Türen. Nach mehrstündiger Verhandlung haben sich die Inhaber der Firma Gebr. Sommer bezogen, den Strafantrag gegen eine der beschuldigten Verkäuferinnen und die beiden Lehrlinginnen zurückzuziehen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß die Mädchen bei dem im Geschäft herrschenden Geistesleben und in Anbetracht der Zumutungen, denen sie ausgesetzt gewesen seien, nichts Unrechtes in dem ihnen zur Last gelegten Tun erblickt haben.

Wittenberg, 1. März. Mißliche Verhältnisse veranlaßten die Frau des Händlers und Schmiedemästlers Th. durch Einnahme von Kleefalz in den Tod zu gehen.

** Düsseldorf, 1. März. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz wurde der Polier Julius Frobo von der hiesigen Straßammer zu 3 Monaten 1 Tag Gefängnis verurteilt. Der Genannte, der für die Firma Holzmann & Cie. in Leverkusen größere Sprengarbeiten ausführte, hatte eines Tages eine Menge Dynamit mit in seine Wohnung genommen.

**Knorr's
Hahn-
McCarroni**

überbieten alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.

an der Behauptung...
Ministerpräsidenten...
des Grafen...
Zeremonie...
wurden von...
gerichtlich...
mit den...
Bild nach...
in Oskob...
es heißt...
Regierung...
ausdrück...
Mittel zur...
anwenden.

1. März. Auerbach...
Barenhaus...
Bachumer...
Landesgericht...
mit einem...
Anlagebau...
von sechs...
Frau, die...
bezw. wegen...
jungen Mädchen...
Witten und...
der Firma...
drei von...
beiden als...
orfen, in...
verkaufte...
zu Gunsten...
in Waren...
erhöhen...
geklagte...
schlicher...
Angeklagte...
Eindruck...
Zunächst...
für ihre...
tlich fünf...
s Gehalt...
ung, deren...
der beiden...
um so lie...
ts unsch...
schmutz...
hweizens...
stattete...
inde, die...
se zu ne...
n Mädchen...
zu haben...
und sich...
gnen. We...
die sie m...
ahres ging...
tpeinliche...
ädchen m...
beiden G...
Nach Auf...
ert worden...
en solle...
ntnis, we...
Handlung...
ngen dazu...
der Wirt...
dem Ge...
nachträgl...
bei ihrem...
indigen...
Preisnach...
an die...
der Gesch...
rau stelle...
aus dem...
de. Die...
teite un...
mer erfol...
zeit hinter...
Verhandl...
daß die...
Geplagte...
ngen, den...
tes in dem...

1. März. W...
ten die...
ers Th...
Tob zu...
1. März. W...
Ereignisse...
oben von...
1 Tag...
größere...
Tages eine...

der Geist der...
in die Ar...
Macht nicht...
und das Kom...
sireitende...
können. Der...
fassung der...
hochföhl...
Als Se. Ma...
sie in man...
mit denen...

In diesem...
hände in d...
Reorganisa...
um Jahre 1...
verneure d...
und die Ge...
gleichbere...
ordnungen...
auch die n...
davon, ein...
sie hiesse...
Gesamt...
Wert Sch...
faste, wor...
weiteren...
im Juni 1...
Beitrag d...
ging das...
und gebl...
tere Ver...
feilerer...
aber noch...
föhlprei...
legung d...
eine Um...
nahmen...
der Aus...
Gefolge...
erfolge im...
monte-Ab...
Abteilung...
eine Mil...
Aun gab...

von 1864, 1866 und 1870/71...
ministerium...
Fürsorge...
die Aus...
weisen a...
teilungen...
fang der...
hin dem...
diesem...
zu verein...

Noch zweimal...
einer dur...
terzogen...
besondere...
entsprech...
und dann...
der Remon...
bemitteln...
Anstalt...
in der n...
her ginge...
der Orga...
fortschre...
sichere...
weitere...
Waffen...
ments (18...
der Übun...
der Verte...

Verfolgt man...
ministeri...
vorhande...
Denkdrift...
und ruflo...
eines Fei...
sation ge...
bar Reber...
über die...
nisterium...
unter der...
sondern...
kommung...
Sollte ein...
am letzten...
den Teide...
ist im be...
sich liegen...

von 1864, 1866 und 1870/71...
ministerium...
Fürsorge...
die Aus...
weisen a...
teilungen...
fang der...
hin dem...
diesem...
zu verein...

Noch zweimal...
einer dur...
terzogen...
besondere...
entsprech...
und dann...
der Remon...
bemitteln...
Anstalt...
in der n...
her ginge...
der Orga...
fortschre...
sichere...
weitere...
Waffen...
ments (18...
der Übun...
der Verte...

Verfolgt man...
ministeri...
vorhande...
Denkdrift...
und ruflo...
eines Fei...
sation ge...
bar Reber...
über die...
nisterium...
unter der...
sondern...
kommung...
Sollte ein...
am letzten...
den Teide...
ist im be...
sich liegen...



Mr. 25.

1909.

Die rote Kamelie.

Roman von E. du Boisghebe

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

27. Fortsetzung.

Herrn Allant's Gesicht blickte nichts von dem, was in seinem Innern vorging, er war schmerzhaft ganz nur der Vertreter seines Berufs. „Die Dokumente sollten mit in Ordnung sein,“ sagte er.

„Sie haben aber hinsichtlich des Testaments eine Ausstellung zu machen,“ fuhr der Notar fort.

„Und die wäre?“ fragte Buisenna mit lauter Stimme.

„Ich habe“, begann Herr Allant, „wie Sie wissen, die Marquisse genau gekannt und bin überzeugt, daß sie als geborene Marquisin nur Arabisch schrieb, obgleich sie die französische Sprache fertig sprach. Es wundert mich daher, daß sie dieses Testament selbst verfaßt haben soll.“

Die sachliche Sprechweise des Notars wirkte auch Buisenna in nachdenklicher Zone zu erwidern: „Sie wollen erwidern, daß Sie meine Schwägerin seit fünf oder sechs Jahren nicht gesehen haben und daß dieselbe seit ihrer Abreise aus dem Schloß der Marquisin transalpinen Unterdrückung hat, was sie wohl in den Stand setzte, das Testament französisch abzuschreiben. Im übrigen werden Sie einräumen, daß die Beglaubigung des französischen Konjunks immerhin einen Wert hat. Wenn er dieses Dokument unterzeichnet hat, so ist dessen Unantastbarkeit damit doch wohl festgestellt.“

„Ich widerspreche Ihnen nicht, mein Herr,“ versetzte Allant, „um mich indes betreffs der Verantwortlichkeit zu sichern, die mir obliegt, werde ich mich genötigt, mich an ihn zu wenden und seine Antwort abzuwarten.“

Buisenna antwortete auf seinen und seine Augen sprachen förmliche Wägen.

„Ich glaube Ihnen schon bemerkt zu haben, daß meine Zeit gemessen ist,“ sagte er mit erfinsteter Miene, „vergaß aber hinzuzufügen, daß es mir nicht auf ein gutes Geld ankommen soll, um die Formalitäten, welche Sie für erforderlich erachten, zu vermeiden.“

Das Blut schloß Herrn Allant bei diesem Satz ausgeprochenen Bestechungsversuch in die

Wangen, und er mußte sich ungewollt zurückziehen, um dem Unverschämten nicht die Tür zu weisen.

„Mein Herr“, betonte der Notar, „ich habe Ihre letzten Worte nicht verstanden. Grundsätzlich ist Buisenna atmele hörbar auf: „Ich habe aber hinsichtlich des Testaments eine Ausstellung zu machen,“ fuhr der Notar fort.

„Und die wäre?“ fragte Buisenna mit lauter Stimme.

„Ich habe“, begann Herr Allant, „wie Sie wissen, die Marquisse genau gekannt und bin überzeugt, daß sie als geborene Marquisin nur Arabisch schrieb, obgleich sie die französische Sprache fertig sprach. Es wundert mich daher, daß sie dieses Testament selbst verfaßt haben soll.“

Die sachliche Sprechweise des Notars wirkte auch Buisenna in nachdenklicher Zone zu erwidern: „Sie wollen erwidern, daß Sie meine Schwägerin seit fünf oder sechs Jahren nicht gesehen haben und daß dieselbe seit ihrer Abreise aus dem Schloß der Marquisin transalpinen Unterdrückung hat, was sie wohl in den Stand setzte, das Testament französisch abzuschreiben. Im übrigen werden Sie einräumen, daß die Beglaubigung des französischen Konjunks immerhin einen Wert hat. Wenn er dieses Dokument unterzeichnet hat, so ist dessen Unantastbarkeit damit doch wohl festgestellt.“

„Ich widerspreche Ihnen nicht, mein Herr,“ versetzte Allant, „um mich indes betreffs der Verantwortlichkeit zu sichern, die mir obliegt, werde ich mich genötigt, mich an ihn zu wenden und seine Antwort abzuwarten.“

Buisenna antwortete auf seinen und seine Augen sprachen förmliche Wägen.

„Ich glaube Ihnen schon bemerkt zu haben, daß meine Zeit gemessen ist,“ sagte er mit erfinsteter Miene, „vergaß aber hinzuzufügen, daß es mir nicht auf ein gutes Geld ankommen soll, um die Formalitäten, welche Sie für erforderlich erachten, zu vermeiden.“

Das Blut schloß Herrn Allant bei diesem Satz ausgeprochenen Bestechungsversuch in die

Wangen, und er mußte sich ungewollt zurückziehen, um dem Unverschämten nicht die Tür zu weisen.

„Mein Herr“, betonte der Notar, „ich habe Ihre letzten Worte nicht verstanden. Grundsätzlich ist Buisenna atmele hörbar auf: „Ich habe aber hinsichtlich des Testaments eine Ausstellung zu machen,“ fuhr der Notar fort.

„Und die wäre?“ fragte Buisenna mit lauter Stimme.

„Ich habe“, begann Herr Allant, „wie Sie wissen, die Marquisse genau gekannt und bin überzeugt, daß sie als geborene Marquisin nur Arabisch schrieb, obgleich sie die französische Sprache fertig sprach. Es wundert mich daher, daß sie dieses Testament selbst verfaßt haben soll.“

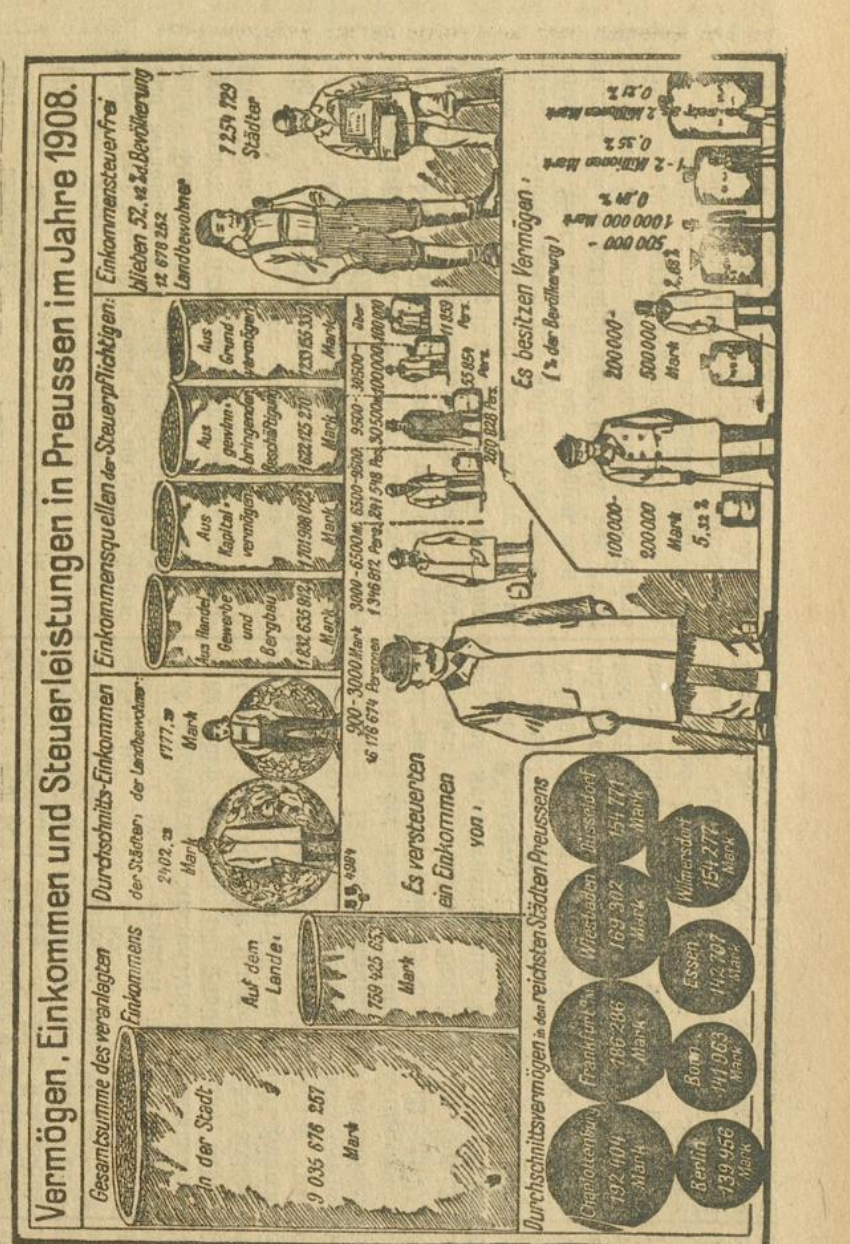
Die sachliche Sprechweise des Notars wirkte auch Buisenna in nachdenklicher Zone zu erwidern: „Sie wollen erwidern, daß Sie meine Schwägerin seit fünf oder sechs Jahren nicht gesehen haben und daß dieselbe seit ihrer Abreise aus dem Schloß der Marquisin transalpinen Unterdrückung hat, was sie wohl in den Stand setzte, das Testament französisch abzuschreiben. Im übrigen werden Sie einräumen, daß die Beglaubigung des französischen Konjunks immerhin einen Wert hat. Wenn er dieses Dokument unterzeichnet hat, so ist dessen Unantastbarkeit damit doch wohl festgestellt.“

„Ich widerspreche Ihnen nicht, mein Herr,“ versetzte Allant, „um mich indes betreffs der Verantwortlichkeit zu sichern, die mir obliegt, werde ich mich genötigt, mich an ihn zu wenden und seine Antwort abzuwarten.“

Buisenna antwortete auf seinen und seine Augen sprachen förmliche Wägen.

„Ich glaube Ihnen schon bemerkt zu haben, daß meine Zeit gemessen ist,“ sagte er mit erfinsteter Miene, „vergaß aber hinzuzufügen, daß es mir nicht auf ein gutes Geld ankommen soll, um die Formalitäten, welche Sie für erforderlich erachten, zu vermeiden.“

Das Blut schloß Herrn Allant bei diesem Satz ausgeprochenen Bestechungsversuch in die



Preußen
Steuerleistungen.

Eine interessante Uebersicht über die Steuerkraft des preussischen Volkes bietet die dieser Tage dem Abgeordnetenhaus vorgelegene Steuerübersicht. Nach derselben betrug die Gesamtsumme des veranlagten Einkommens in der Stadt 1 035 678 257 Mark.

Auf dem Lande: 1 729 729 Mark.

Die Einkommensverteilung ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Gruppe	Einwohner	Städter	Landbewohner
1. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
2. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
3. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
4. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
5. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
6. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
7. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
8. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
9. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729
10. Gruppe	1 729 729	1 729 729	1 729 729

